Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

43. Jahrgang. 1898.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 31 Erscheint jeden Samstag. 30. Juli.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Schulgeographisches. II. — Die Bedeutung der Lehre von den psychopatischen Minderwertigkeiten für die Pädagogik. — Aus kantonalen Erziehungsberichten. I. — Eine Exkursion zur Förderung der Heimatkunde. — Samuel Neuenschwander †. — Schulnachrichten. — Wohin sollen wir reisen? — Beilage.

Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Schinznach** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Deutsch, Geschichte, Schreiben und event. Gesang zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt 2300 Fr.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 15. August nächsthin der Bezirksschulpflege Schinznach einzureichen.

Aarau, den 27. Juli 1898. [O V 457]

Die Erziehungsdirektion.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Infolge Resignation ist am **Lehrerseminar in Kreuzlingen** auf Beginn des Wintersemesters 1898/99 eine **Hülfslehrerstelle** zu besetzen, mit Verpflichtung zur wesentlichen Beteiligung bei der Konviktaufsicht und Erteilung von Unterricht, namentlich in den untern Klassen, bis auf 20 Stunden wöchentlich, und zwar zunächst in französischer und deutscher Sprache und Geographie der Schweiz, event. auch in andern Fächern. Die Besoldung beträgt 1500 bis 1700 Fr. nebst persönlich freier Station im Konvikt.

Bewerber mit Sekundarlehrerpatent wollen sich unter Einsendung von Zeugnissen über ihren Bildungsgang und praktische Leistungen bis zum 13. August d. J. bei der Seminardirektion in Kreuzlingen anmelden, von der auf Verlangen weitere Aufschlüsse erteilt werden.

Frauenfeld, 20. Juli 1898. (O F 6403) [O V 443]

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Offene Lehrstelle.

Die deutsche Schule in **Sofia** (Bulgarien) sucht auf 1. September l. J. einen jungen Lehrer, der neben dem Unterrichte in einzelnen Elementarfächern auch Unterricht in der französischen Sprache zu erteilen hätte.

Gehalt 150 Fr. pro Monat bei freier Wohnung.

Engagement drei Jahre. Reisespesen hin und zurück werden vergütet. Offerten zu richten an Herrn Dr. Rob. Stierlin in Flawil. [O V 431]

Sofia, 5. Juli 1898.

Der Vorstand der deutschen Schule in Sofia:
Pastor **C. Sterzel.**

Ecole normale de Porrentruy.

Mise au concours.

Ensuite de décès du titulaire, la place de maître de chant, de musique et de gymnastique, à l'**école normale de Porrentruy,** est mise au concours.

Nombre de leçons: 25 à 28 heures par semaine.

Traitement: fr. 3200.

Entrée en fonctions le 1er octobre 1898.

Les aspirants sont invités à adresser leur demande d'inscription et leurs certificats à la Direction soussignée, d'ici au 1er septembre prochain.

Berne, le 25 juillet 1898. (Ma 4039 Z) [O V 454]

Le Directeur de l'instruction publique,
Dr. Gobat.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Eine vakant gewordene, gegenwärtig durch einen Verweser besetzte Lehrstelle an der Sekundarschule **Uster** ist auf 1. November a. c. definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre schriftliche Anmeldung unter Beifügung der Zeugnisse dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfarrer **J. Bär,** bis spätestens den 20. August einreichen. [O V 451]

Uster, den 30. Juli 1898.

Die Sekundarschulpflege.

Die empfehlenswerteste und billigste Exkursion für Schulen ist das

Stanserhorn bei Luzern

1900 Meter über Meer.

Grossartiges Hochgebirgspanorama.

Elektrisch betriebene Drahtseilbahn von **Stans** (Winkelried-Denkmal und Geburtshaus). Fahrzeit 1 Stunde. Von **Stansstad** (Dampfschiffstation) elektrische Strassenbahn nach Stans, 15 Minuten. Für Schulen ausserordentlich ermässigte Taxe.

Gute und billige Verpflegung im Hotel Stanserhorn.

Prospektus, Fahrplan, Panorama und Beschreibung auf Verlangen gratis. [O V 268]

Die Betriebs-Direktion.

Stelle-Gesuch.

Ein thurg. Primarlehrer mittleren Alters, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht seine jetzige Stelle zu ändern. Anstalt nicht ausgeschlossen. Derselbe ist auch bereit, wünschendenfalls den Orgeldienst zu versehen und die Leitung von weltlichen oder kirchlichen Gesangvereinen zu übernehmen. Auch hierüber gute Zeugnisse. Gefl. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter O L 455. [O V 455]

Gesucht

für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz ein

Lehrer

für Deutsch, Rechnen, Schreiben event. Turnen. Fächeraustausch möglich. Eintritt Mitte August. [O V 432]

Offerten s. Chiffre **S 3408 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.**

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 600]

ALTORF **Gasthof Teil** Besonders geeignet zu Mittagessen für Schulen und Vereine. Prachtvoller, schattiger Bier- und Restaurations-Garten. Grosse Terrasse mit Alpenpanorama. Gute, komfortabel eingerichtete Zimmer. [O V 244]

Ausflüge nach Seelisberg
(Vierwaldstättersee) via Rütli und Treib.
Wagen an der Station **Treib**, zu Fuss eine Stunde.
Prachtvolle Aussicht auf der Terrasse des
Hotel u. Pension Sonnenberg-Seelisberg.
Es empfiehlt sich bestens [O V 336]
M. Truttmann, Propr.

Ein Tages-Ausflug nach
Ragaz-Pfäffers,
schönster Ausflug der Ostschweiz, aus den Gegenden der Kantone **Glarus, Schwyz, Zürich, Thurgau, Appenzell, St. Gallen,** teils **Graubünden,** sowie von den Gegenden des Bodensee, **Baden, Württemberg, Bayern** und **Oesterreich,** nach dem stets gern besuchten **Kurorte Ragaz, Wartenstein pr. Drahtseilbahn** nach der an Grossartigkeit der Natur unübertroffenen **Tamina-Schlucht** beim Bade Pfäffers. [OV312] (OF5790)

Für Schulausflüge und Ferienreisen!

Lugano
HOTEL-PENSION VICTORIA.
In prachtvoller Lage am See mit grossem Garten.
Billige Preise für Pensionäre und Passanten.
Offenes Münchener Hackerbräu.
[O V 427] **M. Fuchs-Fassbind,** Propr.

Bad-, Milch- u. Molkenkuranstalt zum
„Rothbach" in Gais (Appenzell A.-Rh.)
ist eröffnet. — Ruhiger Aufenthalt. — Ausgezeichnetes Quell- und Badwasser gegen Rheumatismen, Bleichsucht, Nervenzittern. — Billige Preise. [OV 438]
Ergebenst empfiehlt sich **Walser Ernst.**

Restaurant und Gartenwirtschaft
am Hafen **Signal Rorschach** am Bahnhof
Grosser Saal, Vorhalle und gedeckte Kegelbahn, verbunden mit grosser Gartenwirtschaft. Den Tit. Schulbehörden und Lehrerschaft besonders empfohlen.
Schulen und Vereinen besondere Begünstigung.
Hochachtend [O V 409]
Telephon. **J. B. Reichle,** Besitzer.

Hotel Schiff Rorschach
empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen.
[OV191] Hochachtend
Telephon. **J. Kästli.**

Schäflegarten Rorschach
Zwei Minuten vom Hafenbahnhof. Telephon.
Den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft, sowie Vereinen und Passanten, bringe mein altbekanntes Etablissement mit prachtvollem Garten, besteingerichtetem Saal, 600 bis 700 Personen fassend, in gefl. Erinnerung. Schulen und Vereinen extra Begünstigung. Mache noch auf mein neu aufgebautes Gasthaus mit 25 Betten, best eingerichtet, besonders aufmerksam. Gute Bedienung und mässige Preise zusichernd empfiehlt sich bestens [O V 172]
J. Meier, Besitzer.
Ausstellung lebender Tiere!

Erholung- u. kurbedürftige Angehörige
des Lehrerstandes finden in dem herrlich gelegenen **Kurhaus Monte Generoso** in **ROVIO** über dem Luganersee freundliche Aufnahme und gute Verpflegung **bei 10 % Rabatt** auf den prospektmässigen Preisen von ca. 5 Fr. Prospekte und Pressstimmen zu Diensten. [OV 259]

HOTEL ST. GOTTHARD
Flüelen.
Grosser, 200 Personen fassender Saal, mit prächtigem Panorama auf den See. **Für Schulen, Vereine und Gesellschaften** besondere Begünstigungen. **Gute Küche und reelle Getränke.**
Empfiehlt sich ergebenst [OV196]
Wwe. Schorno-Schindler.

Lohnender Ausflug für Schulen und Gesellschaften. **Parpan** Aufstieg des Stätzerhorn 2576 M. in 3 St. und 3 St. von Chur.
(O F 5987) (Kanton Graubünden) [O V 370]
HOTEL STÄTZERHORN
Mässige Preise.
F. Wichmann, Gastwirt.

Bad Seewen, zum „Sternen", am Lowerzersee, Gotthardbahnstation SCHWYZ, durch beste Erfolge seit 2 Jahrhunderten berühmter Bade- und Kurort. — Prächtige Lage. Vorzügliche Küche und billigstes Pensions-Arrangement. Prospekte.
[OV319] **Adolf Huber.**

Altdorf **Gasthof Schützengarten.** Neu eingerichtet. Sehr schöne renovirte Lokalitäten, namentlich ein prachtvoller, 300 Personen fassender Restaurationssaal. Grosser schattiger Garten. Echtes Münchner und vortreffliches Spiess-Bier. Gute Betten. Vorzügliche Küche. Restauration zu jeder Tageszeit. Es empfiehlt sich, besonders für Schulen und Vereine hochachtungsvoll
(H. 1477 Lz.) [OV298] **Christen-Galliker.**

Melchthal — Obwalden
Telephon **Luftkurort** *894 M. ü. M.*
Eines der schönsten Alpentäler der Schweiz.
Route: Melchthal - Frutt - Engelberg. [O V 453]
Hotel Alpenhof **Kurhaus Reinhard** b. d. Frutt
Al. Reinhard-Stüdler. **Alb. Reinhard-Bucher.**
P. S. Bestens empfohlen für Schulreisen
siehe Seite 38 und 39 Erholungs- und Wanderstationen.

1135 M. ü. M. **Hörnli-Kulm.** 1135 M. ü. M.
Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. — Brillante Rund- und Fernsicht. Rigi ähnliches Panorama. — Aufstieg von Station Steg (Tössthal) 1 Stunde, von Bauma über Sternenberg 2 Stunden, von Sirnach 2½ Stunden. — Schulen und Vereinen als Ausflugspunkt sehr empfohlen. — Reelle Landweine, gute Küche bei ganz bescheidenen Preisen. — Anmeldungen zum Mittagessen für Schulen und Vereine schriftlich nach Poststation Steg am Tage vorher. [OV 360]
Höfl. empfiehlt sich **Emil Brunner,** Wirt.

Gasthaus mit Restaurant zum Schwanen, Altdorf
empfiehlt sich den tit. Schulen, die das Tell-Monument besuchen, aufs höflichste. Ganz niedere Preise. Offenes Bier, schnelle Bedienung. [O V 401]
Ferner finden erholungsbedürftige Lehrer in freier ruhiger Lage billige Pension für die Ferien. Pensionspreis Fr. 3. 50. Es empfiehlt sich
Peter Walker zum Schwanen, Altdorf.

Neuhausen am Rheinfall.
HOTEL CASSANDRA.
Neu erbautes Hotel, komfortabel eingerichtet. Grosse Säle und Gärten. Den Herren Touristen, Geschäftsleuten und Vereinen bestens empfohlen.
Der Direktor: **N. Waldkirch.** (O5712F) [OV292] Die Besitzer: **Franz Müller & Cie.**

Ernstes und Heiteres.

Nur an der höchsten Schule holt sich der Volkserzieher seine wahre und volle Bildung.
J. K. Sieber.

* * *

Nur nicht zu schnell nach allem [greifen,
Gedulde dich, halt ruhig still;
Sieh, wie die Dinge langsam reifen,
Mit denen Gott uns segnen will.
Georg Ebers.

* * *

Wenn der Zögling das Seminar verlässt, so soll er die Bedeutung seines Berufes für die Bildung und Gesittung des Volkes verstehen und seine ganze Gesinnung nach diesem Ziel hingewandt haben.
Sallwürk.

* * *

Was leicht erworben, scheint nicht [teuer;
Was sauer wird, ist doppelt euer.

* * *

— Der Rhein. ... Bei Basel nimmt er einige Zuflüsse auf, so die Glatt, Aare, Birsig, Thur. Er geht noch weiter und kommt zu dem Bodensee. Hier wird er gebändigt in der Schule und darf nur ruhig weiter fliessen. Er fliesst noch weiter und kommt zu dem Greifensee. Der Rhein kommt nach Wien In dem amerikanischen Otzian findet er den Tod.

? ? ?

20. Wer hätte die Freundlichkeit, mir behufs neuer Bestuhlung einer Halbtagjahrschule, das auch bei bescheidenen Preisen zweckmässigste System mitzuteilen? (Vormittags Oberschule; nachmittags in die nämlichen Bänke die Unterschule.)
Jakob Merz, Oberhelfenswil (Toggenburg).

Briefkasten.

Hrn. *St. B., Sek.-L. in J. Kl. B.* Empfang des Abonn. und Mitgliedschaft wird hiem. bestätigt. — Hrn. *H. F.-k. in St. Petersb.* Die beste und genügend. Auskunft find. Sie in Bd. VIII der Schweiz. Schulstat. von 1896. Ergänzend. zu benützen: Monographies pédagog., Lausanne, E. Payot, 1896. — Hrn. *R. K. in U.* Die beste Auskunft erhalten Sie in der Schweiz. Statist. d. Unterrichtswesens, von Dr. A. Huber, Bd. III und VIII. — Hrn. *J. O. in Varde.* Die Ergänzungsschule, 3 Jahre mit wöch. 2 Halbtagen Schule, ist oblig. für alle austretend. Primarschüler, die nicht in Sekundarsch. od. Gymnas. eintreten. Das neue Schulgesetz wird an deren Stelle zwei Jahre weiterer tägl. Schule setzen. — M. *H. G. in Del.* Protokoll steht mir nicht zur Verfüg., und der Aktuar ist in den Berg. — *X. X.* Ehrlichkeit gedeiht in jed. Stand; aber auch das Gegenteil. — Hrn. *F. M. in M. bei Z.* In letzt. Zeit ist mir kein Brief von Ihn. zugegangen.

***NB.** Einsendungen für die nächste Nummer sind direkt an die Druckerei der Schweizerischen Lehrerzeitung, Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse, einzusenden.*

Schulgeographisches.

Von *W. G.*

II.

Die politische Geographie ist ein Zweig der Anthropogeographie und hat sich als solcher mit folgenden Hauptfragen zu beschäftigen: 1. Welches ist das Volk, das einen Staat bewohnt? Ist es einheitlich oder zerfällt es in verschiedene Stämme? Die Einheitsstaaten haben vor den andern hohe Vorteile, die sie freilich nicht überall in gleichem Masse auszunutzen verstehen. Frankreich und Italien geniessen dieser Vergünstigung, in zweiter Linie auch Deutschland. Zu den Nichteinheitsstaaten gehören Österreich-Ungarn und die Schweiz, ersteres ein abschreckendes Beispiel der verderblichen Folgen nationaler Gegensätze, wenn es an einem inneren Bande fehlt, das die heterogenen Elemente an einander zu fesseln, im stande wäre. 2. Welches ist der Kulturzustand eines Staates, dessen Wirtschaftsleben, wie stark die Ausnützung der natürlichen Unterlage? In letzterer Beziehung kommt vor allem auch die *Weltlage* des Staates in Betracht. Denken wir an England, das vor der Entdeckung Amerikas an der äussersten Peripherie der bekannten Welt lag und aus diesem Grunde keine wesentliche Rolle im Völkerverkehr spielen konnte. Seit 1492 aber ist seine Weltlage total verändert worden. Jetzt rückte es mit einem Schlage ins Zentrum der bekannten Ländermassen und wurde von diesem Moment an ein Handelsstaat und bald genug ein Weltreich von immensem Umfange. Dazu kam später die Auffindung der unerschöpflichen Kohlen- und Eisenschätze im englischen Boden, wodurch das Land aus dem früheren Ackerbaustaat ein Industriestaat wurde und den schon eröffneten Welthandel dadurch mächtig förderte. Das sind die Gründe, warum die englische Sprache Weltsprache geworden ist.

Auch Deutschlands Weltlage hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert, nicht so sehr durch Ländererwerbungen in andern Erdteilen, als vielmehr infolge seiner politischen Einigung, welcher wenigstens eine handelspolitische Einigung vorausging, als im Jahre 1834 nach mannigfachen Versuchen und vergeblichen Anläufen ein deutscher Zollverein ins Leben trat. — Man hielt früher Deutschland für ein armes Land, ja nicht nur im Auslande, sondern innerhalb seiner eigenen Grenzen. Der Krieg hat auch in dieser Beziehung viel Wandel geschaffen; der Boden wurde weit mehr ausgenützt als vorher, die Industrie hob sich in erstaunlichem Masse, so dass die Bevölkerungsdichtigkeit von 72 per km^2 im Jahre 1870 auf die gegenwärtige Höhe von 97 gestiegen ist. Anschaulicher kann die bedeutende Entwicklung unseres nördlichen Nachbarstaates kaum dargestellt werden.

Vergessen wollen wir nicht, dass auch die Schweiz seit der Eröffnung der Gotthardbahn in handels- und verkehrspolitischer Beziehung ein stark verändertes Gesicht zeigt. Das ist auch eine Art Weltlage.

Alle diese Betrachtungen werden uns durch die intensive *Tätigkeit des Menschen* aufgedrungen. Der Mensch hat unser Vaterland, hat alle andern Länder zu dem gemacht, was sie heute sind. Würde die Geographie dieses so bedeutsame Moment ausser acht lassen, würde sie auf die Darstellung der politischen Seite verzichten, so liesse sich z. B. Deutschland ebenso behandeln, wie es zu Tacitus Zeiten war. Was hat sich denn in unseren Gegenden seit 1000 oder 2000 Jahren verändert, wenn es der Mensch nicht geändert, wenn er sich die Natur nicht untertan gemacht hat? Das Relief von Europa ist in grossen Zügen total dasselbe geblieben, aber sein Überzug ist anders geworden, hat beständig gewechselt, sich zu verbessern gesucht, gar oft auch der wechselnden Mode gehuldigt.

Aber bei alledem das Bodenrelief ja nicht in den Hintergrund stellen! Von grosser Wichtigkeit ist es vor allem auch zur Erklärung der *Lage von Ansiedelungen,* besonders von Städten. Jede grössere Stadt hat eine Naturnotwendigkeit, und diese nachzuweisen, ist eine der dankbarsten Aufgaben der Schulgeographie. Eines der besten Beispiele liefert *Wien,* welches eine geradezu prädestinirte Lage hat. Aus einer altkeltischen Ansiedelung hervorgegangen, welche zur Beherrschung der Donau und Abwehr feindlicher Einfälle von Norden her aufgeschlagen worden war, wurde sie in der Römerzeit und später ein strategisch äusserst wichtiger Punkt, und hatte nicht umsonst eine Reihe von Belagerungen auszuhalten. Die geographisch bedeutsame Lage von Wien liegt in dem Umstande, dass sich hier eine ganze Anzahl von Verkehrswegen ersten Ranges kreuzen: 1. die Donau nach der bayerischen Hochebene und Westeuropa; 2. die Strasse nach Böhmen (zwischen dem Böhmerwald und dem mährischen Hügelland); 3. das Marchtal, das zur Senke zwischen den Sudeten und Karpathen nach Russland hinüberführt: 4. der offene Eingang in die ungarische Tiefebene; 5. die östliche Alpenumgehung (Semmeringpass!) nach der Poebene und zum adriatischen Meere. Dieses glückliche Zusammentreffen so hervorragender natürlicher Strassenzüge schuf aus Wien einen Mittelpunkt, wie auf der Erde wohl kein zweiter zu finden ist.

Neben dieser allgemeinen Lage von Wien ist auch seine *Lage im Kleinen* sehr beachtenswert. Sie ist bedingt durch die vom Wienerwald einerseits und den letzten Ausläufern des mährischen Hügellandes anderseits geschaffene Donauenge. Da, wo die Donau diese Enge verlässt und in das Wienerbecken hinaustritt, da wo das gewaltige Alpengebirge seinen nordöstlichsten Punkt erreicht hat, um in spitzem Winkel nach Süden umzubiegen, da liegt die österreichische Kaiserstadt.

Wer bei einem Beispiel sich das Auge für die natürlich bedeutsame Lage einer grossen Ansiedelung geschärft hat, der findet an derartiger Behandlung Eigeninteresse und wird solches bei den Schülern leicht und freudig wecken. Ein paar weitere Beispiele mögen hier folgen: *Strassburg* verdankt seine Bedeutung der „Zaberner Steige", jenes Passes, der im nördlichen Teile der Vogesen den bequemen Übergang von der oberrheinischen Tiefebene in das nord-

östliche Frankreich bildet. Die militärische Bedeutung dieses Passes drückt sich in den Festungen Strassburg, Luneville und Toul aus, dessen Wichtigkeit für Handel und Verkehr in seiner Benützung durch den Orient-Expresszug.

Bei *Ulm* sind es die Schiffbarwerdung der Donau (Illermündung!) und die Senke im schwäbischen Jura — als vorgezeichneter Weg vom Neckarbecken (Stuttgart) nach der schwäbisch-bayerischen Hochebene. Auch diese Strecke wird vom Orient-Expresszug befahren.

Marseille wählte mit Absicht die Nähe der Rhonemündung, indem es das sumpfige Delta vermied. Es ist nicht nur Hafenplatz ersten Ranges, sondern auch die Pforte zur reichen Rhone-Saone-Ebene.

Zürich, Luzern und *Genf* sind Brückenstädte. Der See, der von jeher ein Verkehrshindernis bildete, musste umgangen werden, und da, wo beide Ufer sich vereinigen, schlug man eine Brücke und gründete zugleich eine Ansiedelung.

Bedeutsam ist Basels Lage, worüber Dr. Hotz vor einigen Jahren eine erschöpfende Programmarbeit lieferte.[1]) In dieser wurde gezeigt, wie Basel das Eingangstor vom mittleren Frankreich nach der Schweiz bildet (Burgunder Pforte!), wie gross seine Bedeutung als südlicher Beherrschungspunkt der oberrheinischen Tiefebene ist, wie der Hauenstein den bequemen Übergang über den Jura nach Olten und weiter nach dem Gotthard zu bildet, und wie endlich die Täler der Birs und der Wiese ihre Produkte nach Basel abgeben, in landwirtschaftlicher wie industrieller Hinsicht mit Basel verwachsen, ja von ihm abhängig sind.

So wie europäische Städte, werden auch die wichtigsten aussereuropäischen behandelt und auf diese Art wird vermieden, dass die politische Geographie sich in eine Aufzählung toter Namen und Zahlen verliert, sondern dafür gesorgt, dass Leben hineinkommt und dadurch die Freude an der Sache geweckt und gestärkt wird.

Auch der Geschichtslehrer wird gelegentlich mit Nutzen sich einer solchen Behandlung der Örtlichkeiten bedienen, indem er auf die gegebene Lage von Kriegsschauplätzen hinweist. Die Poebene, das Marchfeld, die Champagne sind dafür typische Beispiele, und einzelne Schlachtorte, wie Solferino, Nancy, Wörth, Aspern sind entweder als Flussübergangsorte oder solche in der Nähe eines Gebirgsüberganges, oft als beides zusammen zu erklären.

So bietet denn die politische Geographie eine Fülle anregenden Stoffes, der, richtig und mit Mass behandelt, für Schule und Leben reiche Frucht tragen kann. Einen Punkt oder ein kleineres Gebiet auf der Erdoberfläche nicht als Individuum zu betrachten, sondern jeweils als *Glied eines Ganzen,* von dem es abhängig ist, das *Bleibende* immer mehr zu berücksichtigen, als das Wechselnde oder Vergängliche, das sollen zwei der vornehmsten Aufgaben der Schulgeographie und insbesondere auch der Staatenkunde sein. Je weiteren Boden diese höheren Gesichtspunkte gewinnen, um so mehr wird die Geographie aus der Rolle des Aschenbrödels herausgehoben werden, die sie so lange Zeit zu spielen verurteilt war und zum Teil heute noch ist.

[1]) Basels Lage und ihr Einfluss auf die Entwicklung und die Geschichte der Stadt. Von Dr. Rudolf Hotz. Wissenschaftliche Beilage zum Bericht über das Gymnasium. Basel, 1894.

Die Bedeutung der Lehre von den psychopatischen Minderwertigkeiten für die Pädagogik.

(Aus einem Vortrag von Dr. *Spitzner.*)

Man hat sich bis anhin mit den geistigen Fehlern der Kinder viel zu wenig beschäftigt, ja die pädagogische Pathologie bildete bis vor wenig Jahren noch keinen besondern Zweig der Wissenschaft. Erst Prof. Strümpell hat 1892 durch seine Schrift: „Die pädagogische Pathologie oder die Lehre von den Fehlern der Kinder“ bedeutendes Interesse für das Feld der Jugend-Hygiene hervorgerufen. In neuester Zeit wird aber die Pädagogik zu eingehender Arbeit auf diesem Gebiete gedrängt und zwar durch die Psychiatrie. Der Irrenarzt Dr. Koch hat ein Buch herausgegeben über psychopathische Minderwertigkeiten und wendet seine Lehre auch auf das Geistesleben der Jugend an. Er gibt uns eine eingehende Schilderung über: „Die den Menschen in seinem Personenleben beeinflussenden psychischen Regelwidrigkeiten, welche auch in schlimmen Fällen doch keine Geisteskrankheiten, keine ausgesprochenen Psychosen darstellen, welche aber die damit beschwerten Personen auch im günstigsten Falle nicht ein Vollbesitz geistiger Normalität erscheinen lassen“.

Pädagogik und Psychiatrie treffen also hier zusammen, und es hat die Pädagogik die dringende Aufgabe, die wissenschaftlichen Forderungen und Ansichten der Psychiatrie genau kennen zu lernen, dabei aber: „ihren eigenen Standpunkt im Auge zu behalten, ihn allseitig klar und deutlich geltend zu machen, bevor sie der Psychiatrie einen massgebenden Einfluss auf die pädagogische Pathologie zugesteht.“

Nach Dr. Koch beruhen die psychopathischen Minderwertigkeiten in krankhaften Zuständen und Vorgängen im Gehirn beziehungsweise im Nervensystem überhaupt; dieselben können angeboren oder erworben, dauernd oder flüchtig sein. Hiezu sind besonders aufzuführen Epilepsie, Hypochondrie, Hysterie, nervöse Zustände mit Kopfschmerz, Schwindel und Ohnmacht, habituelle Neuralgie. Die als gewiss vorauszusetzenden Hirnleiden konnten bis jetzt weder anatomisch noch chemisch nachgewiesen werden. Dr. Koch glaubt aber in den sogenannten Degenerationszeichen, welche somatischer Natur sein können, oder in Anomalien gewisser organischer Funktionen sich zeigen, bestimmte Äusserungen von hauptsächlich angeborenen psychischen Schädigungen zu erblicken. Die psychischen Symptome der psychopathischen Minderwertigkeiten teilt Dr. Koch in drei Rubriken, je nachdem sich entweder eine Disposition oder eine Belastung oder ein Degeneration an dem kranken Individuum unterscheiden lässt.

Ein psychisches Symptom vorhandener Disposition zeigt sich in einer gewissen Zartheit der Empfindungen und Handlungen, dahin gehören: Gedrückte Stimmung,

Reizbarkeit, unruhiges Wesen, Kopflosigkeit, Weichherzigkeit, nervöses Lachen.

Zeigen sich Kinder anomal psychisch erregbar in bestimmter Richtung, so nennt Dr. Koch diese Erscheinung Belastung. Hieher gehören einerseits die Faulen, die Schlingelhaften, anderseits die leicht erregbaren und viel versprechenden Kinder. Besonders zu beachten ist hier: die reizbare Schwäche gewisser Kinder, die sich für alles schnell interessiren, gar bald aber die Begeisterung wieder verfliegen lassen. Als weitere Symptome psychopathischer Belastung sind hervorzuheben die Periodicität gewisser Störungen, wobei Unermüdbarkeit, Schlaffheit und Bummelei quasi einen Kreislauf bilden; ferner die primordinal-instinktiven Regungen und Ausbrüche, die sich als Lügenhaftigkeit, Unredlichkeit, Grausamkeit, Neigung zum Necken und Spotten zeigen. Besonderer Beachtung verdient hier noch das Zwangsdenken, das unter Umständen bis zur Schwermütigkeit führen kann.

Das spezifische Merkmal psychopathischer Degeneration ist die geistige Schwäche.

Intellektuelle Degeneration findet man bei Kindern die schwer die Einzelheiten der Eindrücke zu Begriffen verarbeiten und zu Urteilen verbinden. Oft findet man neben geistiger Schwäche einseitiges Talent oder hervorragende Fertigkeit für mechanische Arbeit, z. B. Einmaleins, besonders aber für Handarbeit.

Moralische Degeneration findet man bei Kindern, die wenig Widerstandskraft gegen unsittliche Antriebe besitzen.

Wo aber intellektuelle und moralische Schwäche bei einem Kinde vereinigt sind, haben wir einerseits jene passiven, stumpfen Naturen andererseits jene rücksichtslosen, selbstsüchtigen Individuen, welche in heimtückischer Bosheit alle unglaublichen Handlungen auszuführen im stande sind.

Dr. Koch findet den Ursprung der angeborenen psychopathischen Minderwertigkeit in der Vererbung einer bei den Eltern vorgekommenen Schädigung des Nervensystems.

Die psychischen und physischen Ursachen der erworbenen psychopathischen Minderwertigkeit liegen einerseits in geistiger Überanstrengung, schädlicher Erholung und übermässigem Phantasieleben, andererseits in körperlicher Überanstrengung, Entbehrung und Krankheit, auch Verirrungen zur Zeit der Pubertätsentwickelung.

Welche Stellung hat die Pädagogik zu dieser Lehre der psychopathischen Minderwertigkeiten einzunehmen?

Vor allem aus hat sie mit Dank die von der Psychiatrie erhaltenen Aufschlüsse über psychopathische Minderwertigkeiten aufzunehmen und auszunützen. „Die Tatsachen der psychischen Eigenartigkeit der Natur und Entwickelung der Jugend aber zu beurteilen, müssen wir für die Pädagogik allein in Anspruch nehmen, weil dergleichen Tatsachen der von der Erfahrung gegebene Boden der wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung der Pädagogik sind.“

Das Bestreben, psychische Fehler und Defekte aus somatischen Erkrankungen herzuleiten, führt zur medizinisch-materialistischen Anschauung, welche die Vorstellung und die Überzeugung, dass ein selbständiges, geistiges Prinzip im Menschen existirt, unterdrückt. Der materialistische Psychiater sagt mit Dr. Koch (der eigentl. doch kein echter Materialist ist): Geisteskrankheiten sind Gehirnkrankheiten; ergo sagt er auch: Die psychopathischen Minderwertigkeiten sind Gehirn- resp. Nervenkrankheiten.

Dem gegenüber sagen wir aber, dass Geisteskrankheiten durch einen Miteinfluss somatischer Störungen und Krankheiten auf das in der Seele stattfindende psychische Geschehen entstehen. Geisteskrankheiten sind nicht dem Gehirn als solchem zugehörige Krankheiten, sowie auch die Geistesgesundheit nicht eine dem Gehirn als solchem zugehörige Gesundheit ist.

Fragen wir uns überhaupt, ob es in Anbetracht der Fülle und reichen Schattirung der zum geistigen Leben gehörigen Tatsachen bis jetzt ein absolutes Mass der geistigen Gesundheit gebe, so müssen wir sagen: Nein.

Dann ist es aber auch nicht logisch, an das Bestehen der psychopathischen Minderwertigkeiten so überaus belangreiche Folgerungen zu knüpfen. Bei der Diagnose der Minderwertigkeiten drängt sich uns zunächst die Frage auf nach der psychischen Abnormität. Die nächst liegende Arbeit ist also eine psychologische. Zudem finden wir häufig somatisch degenerirte, bei denen es gar nicht zutrifft, dass sie psychopathisch minderwertig sind. Körperliche Degenerationen, welche nur dem ästhetischen Normalbilde des körperlichen Daseins nicht genügen, kann der Pädagoge nicht in Berücksichtigung ziehen. Die pädagogische Pathologie kann sich nur mit Organen und deren Funktionen beschäftigen, die in nachweisbar naher Beziehung d. h. in teleologischer Beziehung zum geistigen Leben und seiner Entwicklung stehen.

Zugegeben, dass viele psychische Ereignisse, viele Fehler nicht aus dem psychischen Mechanismus herrühren, sondern einen somatischen Grund haben; zugegeben es gebe eine grosse Anzahl psychopathischer Minderwertigkeiten so heben wir daneben hervor, dass es eine Anzahl unter allen diesen Fehlern gibt, die trotz ihres gleichen Inhaltes uns doch nicht berechtigen von psychopathischen Zuständen zu sprechen, die vielmehr einen rein pädagogischen Charakter haben. Es betrifft das die Kinder, deren geistiger Zustand, kurz gesagt, das Produkt ihrer Lebensverhältnisse ist. Da kann man nicht reden von psychopathischen Minderwertigkeiten in psychiatrischem Sinne, sondern nur von pädagogischen Fehlern, deren Natur und Ursprung psychischer Art ist.

Endlich müssen wir feststellen, dass die Psychiatrie, weil sie gezwungen ist, auch geistige Mittel zur Heilung und Verhütung gewisser von ihr psychopathische Minderwertigkeiten genannte Zustände anwendet. Auch die Psychiatrie lernt nach und nach den hohen Wert religiöser und sittlicher Willensbildung schätzen, da sie beobachtet, wie vielfach geistige Ursachen geistige Heilkräfte verlangen.

Wir behaupten daher: Wie sehr auch die Psychiatrie theoretisch den materialistischen Standpunkt vorkehrt, so wenig kann sie dasselbe in praktischen Fragen der Heilung und Verhütung geistiger Fehler der Jugend tun.

Dr. Koch weist freilich, im Unterschied zu andern Psychiatern, wiederholt auf die prophylaktische und terapeutische Bedeutung sittlicher Kräfte hin; aber er hätte auch die Pflicht gehabt, der Pädagogen zu gedenken, die mit unentwegtem Mute stets auf die notwendige Arbeit der Jugendbildung aufmerksam machten.

Aus dem Gesagten geht hervor: „dass die Pädagogik nicht nur aus theoretischen, sondern auch aus praktischen Gründen Anlass hat, ihrer auf nicht-materialistischer-psychologischer Grundlage fussender Arbeit an der geistigen Bildung der Jugend der Psychiatrie gegenüben den grössten Wert beizumessen, die Selbstständigkeit ihrer pädagogischen Psychologie zu betonen und den Glauben an die naturgemässe Entwickelung der unsterblichen freien Menschenseele nach der idealen Normalität ihrer Bestimmung aufrecht zu halten gegen den pessimistischen Fatalismus, zu welchem der durch viele Anschauungen unserer Zeit gewährte Materialismus oder euphemistisch sogenannte anthropologische Monismus hinführen muss.“ *Hgtr.*

Aus kantonalen Erziehungsberichten.

I.

Bern. *B.* Der Kanton Bern zählte im Schuljahr 1897/98 2138 Primarschulklassen. Neu errichtet wurden 32. An denselben wirken 1215 Lehrer und 923 Lehrerinnen. 99,111 Primarschüler (49,794 Knaben, 49,317 Mädchen) bilden das Kontingent dieser Klassen. 71 Sekundarschulen und 7 Progymnasien (Thun, Biel, Neuenstadt, Delsberg, Bern, Burgdorf und Pruntrut) werden besucht von 7979 Schülern. Die 3 Obergymnasien Bern, Burgdorf und Pruntrut mit 449 Schülern (Quarta bis Oberprima), 217 der Literarschule, 159 der Realabteilung und 73 der Handelsschule (Bern), repräsentiren — die letztgenannte Abteilung ausgenommen — die Stufe der Vorbereitung auf Universität und Polytechnikum. Die Maturitätsprüfung bestanden mit Erfolg 47 Schüler der Literar-, 14 der Realabteilung. Patentirt wurden 58 Lehrer und 67 Lehrerinnen für die Primarschulstufe nebst 54 Arbeitslehrerinnen (die Primarlehrerinnen haben alle auch das Handarbeitsexamen abzulegen) und 54 Lehrkräfte für die Sekundarschule, wovon freilich nur 29 mit vollständigen Patenten, die übrigen mit Fähigkeitszeugnissen in einzelnen Fächern. An der Universität wurden 76 Doktor-Diplome erteilt, 13 in der juristischen, 15 in der medizinischen und 48 in der philosophischen Fakultät. Ausserdem unterzogen sich 138 Studirende der wissenschaftlichen Prüfung, wovon 121 promovirt oder patentirt wurden.

Die *Ausgaben des Staates* für das Erziehungswesen betrugen Fr. 3,332,004, wovon auf die Primarschulen entfallen Fr. 1,748,793, auf die Lehrerbildung (4 Seminarien) Fr. 147,592, auf die Taubstummenanstalten Fr. 31,825, auf das Mittelschulwesen Fr. 622,929, auf die Hochschule Fr. 642,764 und die Tierarzneischule Fr. 63,389. Der Kunst wurden Fr. 41,300 zugewendet. Fr. 33,410 betragen die Verwaltungskosten der Direktion.

Auf dem Gebiete der *Gesetzgebung* ist nicht Wesentliches zu verzeichnen, Wichtigeres steht in Sicht und Vorbereitung. Neu ist der *Unterrichtsplan* für die Primarschulen, ebenso ein revidirtes *Reglement für die Patentprüfung* der Sekundarlehrer und eine *Neuordnung der Konviktverhältnisse* in den Seminarien Hofwyl und Pruntrut. In Hofwyl wurde nämlich dem Direktor die Konviktleitung abgenommen und einem der Lehrer übertragen, der nur wenig Unterricht zu erteilen hat, um dem Haushalt die nötige Zeit und Aufmerksamkeit widmen zu können. In Pruntrut wurde das seit Jahren für den obersten Seminarkurs bestandene Externat aufgehoben und die Rückkehr ins Internat auch für die ältesten Schüler verordnet. — Ein wichtiges Thema für zukünftige Taten ist die *Reorganisation der Lehrerbildung.* Wie weit schon das nächste Berichtsjahr fortschreiten wird, ist zur Stunde nicht abzusehen. An Projekten fehlt es nicht, wohl aber an dem Willen, Remedur zu schaffen, wo sie nötig wäre. Mehr Aussicht auf baldige Verwirklichung hat die Einrichtung einer *Alters-, Witwen- und Waisenversorgung* für die Lehrerschaft. Ein wohlvonbereitetes Projekt ist seiner Realisirung nahe. Möge das langersehnte Werk auf Neujahr 1899 ins Leben treten und der Schule zum Segen werden. Die *Hochschule* wird ein *neues Gebäude* erhalten. Raum und Rest des alten sind bereits der Gemeinde Bern verkauft, und der Plan zu einem neuen ist gefunden. Aus einer Konkurrenz ging das von den Architekten HH. Hodler u. Jost ausgearbeitete Projekt siegreich hervor. Das Gebäude soll auf der grossen Schanze — zwischen der Sternwarte und dem Verwaltungsgebäude der Jurabahnen — seinen schönsten Platz finden. Endlich liegt im Wurf, den *philosophischen Doktorhut* etwas höher zu hängen. Es scheint allerdings, er sei ziemlich freigebig erteilt worden, da auch gar viele ihn erlangt haben, ohne dass Wissenschaft oder Leben gerade durch diese „Häuser“ wesentlich gefördert worden wären, so dass der Wert hoher Auszeichnung — und eine solche sollte die Promotion sein — bedenklich im Kurse zu sinken beginnt.

Unter den Geschäften der Verwaltung nahm die Bemühung der Erziehungsdirektion zu gunsten der *Versorgung dürftiger Kinder* mit Nahrung und Kleidern eine wichtige Stelle ein. Sie berichtet, dass 12,937 Kinder versorgt worden seien. Fr. 6875 spendete der Alkoholzehntel, Gemeinden und Privaten freilich leisteten den Löwenanteil mit der schönen Summe von Fr. 75.850. Was zu gunsten der *Schwachsinnigen, Gebrechlichen und Verwahrlosten* geschehen wird, von deren Dasein die letztjährige Zählung des eidg. statistischen Amtes genaue Kunde gegeben hat, steht zu gewärtigen. Jedenfalls wird die im grossen Rat eingebrachte Motion — trotz anfänglich kühler Aufnahme durch den Erziehungsdirektor — ihre Ausführung im Sinne einer entsprechenden Fürsorge seitens des Staates finden. Das seit 1894 geltende Schulgesetz hat in bezug auf das *Absenzenunwesen* Wandel geschaffen. Immerhin scheint es noch an der nötigen Konsequenz und Energie seitens der zuständigen Gerichtsbehörden mancherorts zu fehlen. Der vorliegende Bericht beschwert sich über die Lauheit und Unsicherheit in der Anwendung bestimmter Gesetzesvorschriften. Nun, der rechte Mann ist auf dem Posten, um die Gesetzeshüter Mores zu lehren.

Die *permanente Schulausstellung* hat im Berichtsjahr eines erspriesslichen Aufschwunges sich erfreut. Die Gemeinde Bern und der Bund haben ihre Beiträge erhöht, und die Schulkommissionen im Lande herum treten zahlreich als Mitglieder bei und sichern ihren Schulen die Benutzung der gut ausgestatteten Sammlung. — Der *Staatsverlag* der Schullehrmittel funktionirt sehr gut. Im Berichtsjahr sind in den deutschen Kantonsteil 127,644 Expl. Schulbücher im Wert von Fr. 61,669. 50, in den französischen Kantonsteil 25,005 Exemplare im Wert von Fr. 9,504. 80 spedirt worden. Da muss die Weisheit grünen und blühen an allen Ecken und Enden! An *Schulhausbauten* wurden Staatsbeiträge von 5—10 % der Kosten bewilligt im Betrage von Fr. 29,966. 90. Endlich sind für *Leibgedinge* — 274 an der Zahl — Fr. 88,540 ausgegeben worden. Nach dem neuen Projekt der Alters-, Witwen- und Waisenkasse soll diese Summe künftig nebst einem namhaften Zuschuss eben dieser Kasse zugewendet und von ihr die Pension entrichtet werden.

Eine Exkursion zur Förderung der Heimatkunde.

8. Juni 189...

(Sektionsvortrag.)

„Heut nachmittag machen wir einen kleinen Ausflug, doch nicht in die Weite! Sonnenschirmchen und andern Flitter lasst mir also hübsch ruhig zu Hause. Um 1 Uhr wird angetreten! Die drei Elementarklassen haben Ferien!“ Dieser Befehl bedarf erfahrungsgemäss keines weitern Kommentars. Vor 1 Uhr sind die Leutchen da. Der Schulmeister zählt die Häupter seiner Lieben und — — hängt einem seine grüne Trommel um, eine

besondere Auszeichnung! Soo! Antreten! Zu vier — numerirt euch! Vier Schritte an Ort und rechts schwenken — marsch! In drei Minuten sind wir droben beim Weiher, wo sich der rauhe Waldweg gegen den Bachtel hinauf abzweigt. Links aufwärts! Marschiren nach Belieben!

Eine kleine Scheune steht verlassen am Ufer.

„Stiller Weier, grün umfangen vom beschirmenden Gesträuch!
Kleine Hütte! Voll Verlangen denk' ich immer noch an euch!"

so rezitirt ein Knabe. Dem Weg entlang aufwärts zieht sich ein Niederwald. Die Schüler geben an, was für Bäume und Sträucher den Weg begleiten. Klasse 6 gibt ordentlich Auskunft; von der 5. und 4. kommen bloss vereinzelte Antworten. Von Bäumen und Sträuchern wird je ein Schoss abgeschnitten und in der Büchse verwahrt, in gleicher Weise Pflanzen mancherlei Art, die am Weg oder in der Nähe sich zeigen.

Es kommt ein Hohlweg! Kurzer Hinweis auf das Gefecht bei Vögelinseck und Tells hohle Gasse!

Rechts im Gebüsche, nur etwa zehn Schritte entfernt, rauscht der Unterdorfbach. Hier ist scheinbar seine Quelle; weiter oben ist das Bachbett gewöhnlich trocken. Der Lehrer erläutert, dass diese reich sprudelnde Quelle vermutlich eben das Wasser ist, das sich hier aus dem etwa 500 *m* weiter oben liegenden Bergriet gesammelt hat. Ein Schüler meint: „Das gäb Wasser für mängi Brunneröhre!" Ist richtig! Aber der Bach speist mit seinem reichlichen und regelmässig fliessenden Wasser den obern, vorhin erwähnten Weiher des Herrn S., und der würde sich's kaum gefallen lassen, wenn jemand sein Wasser zu andern Zwecken ableiten wollte. Das würde vermutlich zu einem Prozesse führen.

Wir verlassen Hohlgasse und Niederwald und treten auf eine Terrasse, die sich von der Langmatt-Gyrenbad in südlicher Richtung 15 Minuten weit bis zur Tannweid hinaus zieht, freilich etlichemal unterbrochen durch Bachtobel. Links der grosse Weiher, von dem aus das Wasser mit bedeutendem Gefälle durch eine unterirdische Leitung nach der Zwirnerei des Hrn. W. im Stampf geführt wird. Von rechts strömt in offener, halbrunder Holzleitung der fünf Minuten weiter südlich talwärts fliessende Oberdorfbach ebenfalls in den Weiher. Mit hingehaltener Hand verschaffen sich die Schüler Proben von der grossen Stosskraft des kleinen, aber rasch strömenden Zuflusses, und der Lehrer wirft die Frage auf, welche Vorteile diese hölzerne Leitung vor dem gewöhnlichen Bachbett biete. Einer meint, das Bachbett werde weniger ausgeschwemmt; ein zweiter glaubt, es gehe so weniger Wasser verloren; ein dritter hält dafür, das Wasser gelange mittelst der Leitung schneller ans Ziel.

Links ein bebuschter Hang! Hier gibts wieder Bäume und Sträucher zu unterscheiden, darunter auch Weiden mit Früchten. Einige Knaben brechen dieselben und blasen die wolligen Samen auseinander. Die Frage des Lehrers, welchen Zweck diese haarige Samenhülle habe, ist bald beantwortet. Längere Erörterung veranlasst die andere Frage, warum denn nicht auch die Samen anderer Holzpflanzen mit diesem Schmuck versehen seien.

Rechts erfreut uns ein freilich oft gesehenes, aber recht malerisches Bild. Links und rechts von Tannen eingefasst wie von lebenden Rahmen, zieht sich ein grünes Gelände nach Süden hin, mitten drin zwei neue Häuser, hübsch kontrastirend zu dem lieblichen Grün, begrenzt und umsäumt abermals vom dunklen Wald, über dem sich in blendendem Silberglanz der Tödi mit seinen Trabanten erhebt.

Wir treten in den sauber durchforsteten Hochwald, verlassen den holprigen, nassen Waldweg und schreiten auf dem weichen Teppich von Moos und Nadeln dahin. Eine Amsel lässt ihren melodischen Schlag hören. An einem der nächsten Tannenstämme hat ein aufmerksamer Junge eine Spechthöhlung entdeckt samt den Spänen am Boden. Sie wird gebührend besichtigt und erklärt und an den bezüglichen Abschnitt in „Lüthy" erinnert. Viele unmittelbare Berührungspunkte mit der grösseren Tierwelt bietet freilich ein Schülerausflug kaum. Es gibt immer etwas Geräusch, und das verscheucht die grösseren Lebewesen *vor* unserer Annäherung.

Die untern Aste der Tannen sind alle dürr oder nähern sich diesem Zustand, weil es ihnen an Sonnenlicht fehlt. Aus dem gleichen Grunde ist auch der Boden des Hochwaldes vegetationslos. Ausser dem bescheidenen Moose, das überall sein Auskommen findet und liebend sein grünes Kleid auch über nacktes Gestein und unschöne Baumstrünke ausbreitet, finden wir bloss etliche Orchideen, die hier trotz dem fehlenden Lichtquell von oben noch vegetiren, z. B. die Neottia, zu den Schmarotzern gehörig, jedoch zu solchen, die ihre Nahrung nicht direkt aus den Wurzeln oder Stengeln anderer Pflanzen suchen und ihnen als impertinente, zudringliche Gäste in der Speisekammer sitzen, wie der Ringel und Kleeteufel, sondern sich von verwesenden Pflanzenteilen, Nadeln und Wurzeln, nähren, weshalb ihre eigenen Wurzeln korallenartig gebaut sind.

Weiter oben sind einzelne lichte Waldstellen, wo die liebe Sonne auf kurze Zeit hineinzünden kann, wär's auch nur verstohlen durch lichtes Geäst. An solchen Stellen siedeln sich sofort die schönen Formen der verschiedenen Farne an, die Hinterlassenschaft der Steinkohlenformation. Man macht die Schüler darauf aufmerksam, dass auch unter diesen hübschen Blattpflanzen sich Arzneipflanzen befinden, der Wurmfarn. Einer wird ausgegraben; denn es lässt sich an dieser Pflanze, wie an dem bekannten „Geissleiterli", besonders hübsch der Begriff „*Wurzelstock*" erklären. Sporenhäufchen finden sich noch keine an den Wedeln. Zu diesen Kindern des Halbdunkels gesellen sich noch einzelne Wintergrün, Labkräuter und Sauerklee. Wozu dient eigentlich die dichte Nadel- und Moosdecke? Es mag mit der grössten Heftigkeit regnen, die Tropfen bleiben vorerst doch an den dichten Baumkronen hängen und fallen nur allmälig zu Boden. Dort aber bildet die dicke Nadeldecke, anderwärts ein Moospolster einen ungeheuren Schwamm, der das köstliche Nass festhält. Ein Teil desselben dringt in die Tiefe und sammelt sich von allen Seiten her im Innern der Erde irgendwo zu einer Quelle.

Dürfte man diese üppigen Nadel- und Moospolster nicht als Streue benützen? Nur im Fall der Not; aber bei Leibe sonst nicht; aus Nadeln und Moos bildet sich wieder die fruchtbare Walderde, die für das Wachstum des Baumes notwendig ist. Würden wir diese Decke wegnehmen, so würden wir damit den Baum berauben und ihn im Wachstum empfindlich hemmen.

Und was vom Bode-n ob'si chunt,
Muess au zum Bode nidsi ga. (Hebel.)

Ein mächtiger Waldameisenhaufen steht am Wege. Da wollen wir doch etwas zuschauen! Welch Gewimmel, wenn wir etwas lüften mit dem Stock! „Lueg dert die vielen Eier!" meint ein Mädchen. „Du Dummi du! D' Wolheist chönnet kei Eier legge, wo grösser als sie selber sind!" belehrt etwas unhöflich ein Knabe. Schliesslich finden die Schüler das Richtige heraus. Sie sehen, wie eilig die Puppen weggetragen und versteckt werden, wie eigentümlich aus Nadeln, Holzstücken und Erde die Wohnung aufgebaut ist, wie emsig jedes Tierchen bestrebt ist, seine Pflicht im grossen Haushalt zu erfüllen, wie schnell eins zu Hülfe eilt, wenn das andere die grosse Last, sei's etwas Baumaterial, sei's eine Beute, nicht allein fortzuschleppen vermag. Der Lehrer benützt die Gelegenheit, auf gar manches im Leben der Ameisen aufmerksam zu machen, was auch für die Schüler anziehend ist, z. B. die Vorliebe der Tierchen für das Süsse und die Geschicklichkeit, solches aufzufinden, ihr Verhalten gegenüber den Blattläusen, was im Schulgarten an Johannisbeerbäumchen nachgewiesen wurde. „Was nützt eigentlich die Ameise?" fragt der Lehrer im Weitergehen. Für uns Menschen ist sie eher schädlich. Aber es wäre unrecht von uns, zu glauben, alle andern Geschöpfe seien nur für die Menschen da. Es wird an die Fliegen und Mücken erinnert, die für uns eine Plage, für viele Glieder der grossen, lieblichen Vogelzunft, diesen Blumen unter der Tierwelt, Lebensbedingung sind. (Vergl. damit Lüthy IV, p. 64, wo so hübsch klar gelegt ist, dass die grosse am Wege stehende Fichte noch eine ganz andere Mission zu erfüllen hat, als diejenige, die dem Zimmermann, Gerber u. s. f. zuerst in die Augen springt.) Die Schüler erraten leicht, mit welch anderen Tierchen die Ameise viel Ähnliches, wenigstens in der Lebensweise, hat.

Fortschreitend in den schattigen, grünen Hallen des Waldes, stossen wir hie und da auf verfaulte Baumstrünke, von denen teilweise das Moos, in schwellendem Polster sich ausbreitend, Besitz ergriffen hat. Welch ein schönes Versteck für so manches schutzloses Tierchen! Und wenns auch vielleicht für den Herrn der Schöpfung lästig oder schädlich ist, — 's gibt auch hier wieder Anlass, den vorgerückteren Schülern zu erläutern, dass, wie das Moos selbst, so auch diese kleine, krabbelnde Insekten-

welt im faulenden Baumstrunke ein notwendiges Glied in der grossen Kette der Lebewesen ist. (Beiläufig gesagt, rechne ich es unsern Schulbüchlein von Lüthy zum Vorzug an, dass der Verfasser in seinen Lesestücken so oft und nachdrücklich *diese* Saite vom Zusammenwirken der Geschöpfe pflanzlichen und tierischen Ursprungs anklingen lässt. Sie sind, glaub' ich, in *erster* Linie *nicht* da, um sprachlich verwertet, sondern um in all ihrer Gemüt und Phantasie anregenden, Liebe zur schönen Gottesnatur weckenden Art verstanden zu werden.)

„Das Kleid ist hin und die Pantoffeln auch! Hätt' ich nur den Regenschirm nicht stehen lassen oder wenigstens die Galoschen angezogen!" rezitirt ein munterer Knabe, da er abermals eine Ameise auf der Nadeldecke krabbeln sieht. Die Schüler lachten. Das zeigte mir zur Genüge, dass den Kindern diese Leseabschnitte lieb geworden sind.

„Lueg du für dich!" tönt es, als ein Schüler, über eine Tannenwurzel stolpernd, einen unfreiwilligen Purzelbaum schlägt. Was zeigen uns diese nach allen Seiten hin laufenden verschlungenen grossen und kleinen Wurzeln? Dass die Rottanne eine obergründige Pflanze ist, die ihre Nahrung weniger in der Tiefe sucht, weshalb wir sie eben der Moos- und Nadeldecke nicht berauben dürfen. Die Schüler finden ferner leicht heraus, dass diese oberflächlich aufliegenden Wurzeln auf geneigtem Boden eine wichtige Aufgabe erfüllen, dass sie nämlich das Erdreich festhalten. Eine schädliche Folge dieser Art der Bewurzelung liegt dann freilich in der geringen Widerstandskraft, den die Rottanne dem Sturm zu bieten vermag.

Einige erratische Blöcke, lauter Kalkschiefer, liegen im Waldesdunkel. Der Lehrer lässt sich von Schülern der sechsten Klasse in einigen Sätzen mitteilen, was für eine Bewandtnis es mit diesen hat. Er erinnert sie an die Sernifite und Granite, die sie anderswo gesehen, an die Höhlenbewohner, die zur Eiszeit lebten. Die Schüler wissen auch, dass schon sehr viele solcher Blöcke ausgegraben (eine Herbst- und Winterarbeit) und als treffliche Bausteine für Gebäulichkeiten verwendet worden sind.

(Fortsetzung.)

† Samuel Neuenschwander,

Musiklehrer in Pruntrut.

Am 2. Juli starb in Pruntrut nach längerer Krankheit im Alter von noch nicht ganz 49 Jahren Musiklehrer Samuel Neuenschwander. Wenn dieser Name nicht allen Lesern der S. L. Z. geläufig ist, so erklärt sich das aus dem Umstande, dass der Verstorbene das Hauptwerk seines Lebens unter einer französisch sprechenden Bevölkerung löste. Seine Lebensaufgabe war, kurz gesagt, die Einbürgerung des Volksgesanges im Berner Jura. Gewiss eine schöne Aufgabe, und der Mann, der sie mit unermüdlichem Fleiss und seltener Ausdauer gelöst hat, verdient, dass man an dieser Stelle mit einem kurzen Nachruf seiner gedenke.

Samuel Neuenschwander, geb. den 28. Aug. 1849 in Thierachern bei Thun, war der jüngste Sohn eines mit einer zahlreichen Familie gesegneten Landwirtes. Nach Absolvirung der Primarschule besuchte der Knabe die Sekundarschule in Thun. Der schalkhafte Humor muss schon damals in ihm gesteckt haben. Ein Bauersmann der Gegend, der ihn öfters auf dem Schulwege traf und ihn einmal fragte, was er denn eigentlich zu werden beabsichtige, erhielt von unserm Sämi die lakonische Antwort: ein Kalendermacher. Im Lehrerseminar zu Münchenbuchsee erhielt Neuenschwander unter Direktor Rüegg seine berufliche Bildung. Mit Begeisterung sprach er stets von Eduard Langhans, der damals an jener Anstalt den religiösen Unterricht erteilte. Die Kanzelvorträge und die Lehrstunden dieses Theologen hatten einen nachhaltigen Eindruck auf ihn ausgeübt.

Seine erste Lehrtätigkeit entwickelte N. an der Primarschule zu Roth in der Nähe von Biglen. Bald siedelte er nach Bern über, wo er zuerst an der Schule in der Felsenau, dann an der Primarschule in der Lorraine Anstellung findet. Hier hat er die gewünschte Gelegenheit, während seiner Mussestunden die Musikschule zu besuchen. Unter Reichel, Munzinger, Weber u. a. studirt er fleissig Harmonielehre, Gesang und Musik. Während einiger Zeit ist er Stellvertreter des erkrankten Musikdirektors Weber am Seminar Hofwyl. Im Frühling des Jahres 1876 wird er nach Pruntrut berufen, um am Lehrerseminar und an der Kantonsschule den Gesang-, Musik- und Turnunterricht zu erteilen. Ein weites Wirkungsfeld eröffnete sich da für unsern Freund. Da galt es vor allem, die Zöglinge des Lehrerseminars mit den nötigen theoretischen und praktischen Kenntnissen auszurüsten, um später sowohl in den Schulen den Gesangunterricht mit Erfolg zu erteilen, als auch das musikalische Leben in den Dörfern zu pflegen. Die Lehrmittel muss Neuenschwander zum Teil erst selbst schaffen. X. Kohler und andere westschweizerische Dichter liefern ihm Texte zu deutschen Volksmelodien, er komponirt eigene Weisen zu französischen Texten, arbeitet dieses und jenes Lied um, es den Bedürfnissen anpassend, trägt von allen Seiten mit Bienenfleiss zusammen. So entsteht sein Schulgesangbuch „L'Ami de la Jeunesse" (Lausanne, Payot). Neben seiner Tätigkeit als Lehrer an zwei Anstalten fällt ihm noch die Leitung zweier Gesangvereine zu.

„L'Union chorale" und der deutsche „Männerchor" blühen unter seinem Taktstocke und bringen manchen Kranz heim von kantonalen und eidgenössischen Festen. Endlich ist er noch Direktor des „jurassischen Sängerbundes", eines Verbandes aller Gesangvereine des Berner Juras.

Eine bedeutende Anzahl von Kompositionen für Männerchöre und gemischte Chöre geben Zeugnis von Neuenschwanders künstlerischer Begabung. Die Melodien derselben sind edel gehalten, der Rhytmus ist immer voll Abwechslung. Sie sind in verschiedenen Heften und Gesangbüchern zerstreut, zum Teil bloss im Manuskript vorhanden.

In Neuenschwanders Charakter hatten sich ein glücklicher Optimismus, eine seltene Offenheit, warme Begeisterung für seine Kunst, eine freudige Lust zum ernsten Schaffen, Wohlwollen, Witz und Humor zu einem harmonischen Akkorde verbunden. Ehrlich und ohne Falsch war er ein goldtreuer Freund allen denjenigen, die seinen Umgang pflegten. Sein Blick, nur nach den reinen Höhen der Kunst gerichtet, liess ihn zuweilen die reale Welt und des Lebens Unverstand mit ihren gebieterischen Forderungen vergessen. Seine Kräfte zu schonen, verstand er nicht, wie mancher mittelmässige, aber kluge Arbeiter auf dem Felde des Geistes. Das rastlose Wirken im Dienste der Schule und Förderung des Volksgesanges, die Sorge um eine zahlreiche Familie haben die Kraft vor der Zeit lahm gelegt und ein Leben im schönsten Mannesalter geknickt.

Die feierliche letzte Ehrenerweisung durch die Behörden, Kollegen, Schüler, Vereine in corpore oder durch Delegationen vertreten, 20 umflorte Vereinsfahnen, eine Menge Freunde, Bekannter und Verehrer bildete einen Kontrast zu dem bescheidenen Wesen des Mannes, dem sie galt.

Neuenschwander war ein Pionier des Volksgesanges im Berner Jura. Diese Kulturaufgabe mit Aufbietung aller seiner Kräfte gelöst zu haben, bleibt sein Verdienst. *J. Sch.*

SCHULNACHRICHTEN.

Congrès scolaire de Bienne. Encore une fois nous tenons à féliciter nos amis du Jura Bernois pour la parfaite organisation de ce XIV congrès et pour la cordiale réception faite aux instituteurs et institutrices de la Suisse.

Malheureusement, la coïncidence de cette réunion avec le Tir fédéral de Neuchâtel a été la cause d'une grande défection de la part du corps enseignant. C'est à peine si l'on comptait 150 à 200 participants au lieu d'un millier qui étaient attendus.

Les deux questions à l'étude sont toutes deux d'actualité. Les thèses présentées par MM. Grosguin de Genève et Oberson de Fribourg ont été adoptées, à peu près sans changement.

Nous tenons cependant à relever un point soulevé par M. Oberson de Fribourg, dans la discussion de la première question relative à l'unification du programme des écoles primaires et des moyens d'enseignement; M. Oberson n'a accepté la thèse du rapporteur qu'avec des réserves; il veut avant tout que chaque canton conserve son caractère, son individualité, en un mot que l'instruction primaire soit dirigée absolument par le canton sans que la Confédération ait à y voir quelque chose. Cette opinion par trop cantonaliste n'a pas trouvé d'écho au sein du congrès. Sans être centralisateur, à outrance, les instituteurs suisses comprennent que l'heure est venue de se grouper sous

la bannière fédérale et d'élargir ainsi l'horizon de l'éducation populaire.

Ce n'est pas au moment où l'on demande de tous côtés l'intervention financière de la Confédération dans le domaine de l'instruction populaire, que l'on doit se renfermer dans les limites étroites de chaque canton, au point de vue de l'organisation scolaire. Ce que nous devons à notre peuple c'est une solide instruction donnée par un personnel toujours mieux préparé, mieux respecté et partout mieux rétribué. Pour en arriver à cet idéal, ne devient-il pas dès lors nécessaire de grouper l'enseignement populaire en un solide faisceau représentant une pensée, une doctrine, une philosophie en un mot un grand courant d'idées élevées et généreuses mises au service de l'éducation nationale?

C'est ce qu'a compris le congrès de Bienne et c'est dans cette pensée qu'il a acclamé l'honorable conseiller fédéral *Lachenal* lorsque, dans un langage élevé il a déclaré qu'avant la fin de l'année les conseils de la nation auraient à s'occuper de ce problème vital et important entre tous, de la solution duquel depend l'intérêt suprême de la patrie Suisse.

La révision des statuts de la Société pédagogique romande a été acceptée par l'unanimité des membres présents. C'est un progrès considérable pour la Société romande qui se trouve ainsi reconstituée d'une bonne et solide manière.

D'autre part l'art. 13 prévu qu'une entente peut intervenir entre le *Schweizerischer Lehrerverein* et la *Société pédagogique romande* en vue de l'organisation d'un congrès commun.

Cette disposition, une des plus essentielles insérées dans les nouveaux statuts, permettra, nous le désirons bien vivement un rapprochement plus effectif et plus efficace, entre les instituteurs de la Suisse romande et leurs frères de la Suisse allemande avec lesquels ils ne doivent former qu'une seul et vaillante armée d'éducateurs suisses.

Nous espérons, du reste, que les deux journaux pédagogiques, qui représentent les intérêts du plus grand nombre, tant dans une région du pays, que dans l'autre, contribuerons au rapprochement désiré en traitant d'une manière objective et uniforme les questions sur lesquelles une entente doit intervenir dans l'intérêt de l'école populaire que nous aimons et que nous désirons voir toujours mieux répondre aux vœux et aux aspirations du peuple suisse. *L. Latour.*

Bund und Schule. Zu der Rede, in welcher Hr. Bundesrat *Lachenal* in Biel die Schulvorlage in Aussicht stellte, fügte Hr. Bundespräsident *Ruffy* am offiziellen Tag du *tir fédéral* in Neuenburg folgende Worte über die Subvention der Volksschule:

Mais notre esprit de solidarité ne doit pas limiter son action à ces côtés matériels de l'existence. Nous devons encore chercher à parer à la faiblesse et à l'ignorance de l'âge tendre.

Sans doute, la tâche d'instruire et d'éduquer la jeunesse incombe tout d'abord aux cantons et tous font de louables efforts pour remplir leurs devoirs dans ce domaine. Mais plus d'un a dû constater son impuissance à faire de nouveaux sacrifices. Alors le devoir de la Confédération est tracé: elle doit venir en aide, la main largement ouverte, à ces bonnes volontés souffrantes. Elle le peut d'autant mieux qu'elle sait bien qu'en donnant pour l'instruction de la jeunesse elle ne fait qu'une avance qui lui sera largement remboursée en intelligences plus développées, en travail plus utile, en forces plus vives.

Ainsi, encouragements à la jeunesse, appui au travailleur momentanément arrêté dans son œuvre, secours à la vieillesse, tels sont les devoirs que nous impose l'idée de la solidarité.

N'importe où vous le mettez.

— Das Departement der Justiz unterbreitet dem Departement des Innern ein Gutachten, das nachweist, dass zur finanziellen Unterstützung der Volksschule durch den Bund eine Änderung der Bundesverfassung nicht nötig ist.

Lehrerwahlen. Ordentliche Professur für Mechanik am eidg. Polytechnikum: Hr. *August Weber*. Professor der Rechtswissenschaft (römisches Recht) an der Universität Basel: Hr. Gerichtspräsident Dr. *E. Burckhardt*.

Aargau. ♃ Am 13. Juli beschäftigte sich der aarg. Grosse Rat mit dem Gesetzesentwurf von Erziehungsdirektor Dr. *Käppeli*, der die Besoldung der Lehrer in folgender Weise erhöhen wollte:

1. Primarlehrer	von Fr.	1200	auf Fr.	1500
2. Primarlehrerinnen . . .	„ „	1200	„ „	1300
3. Bezirkslehrer	von Fr.	2000	auf Fr.	2500
4. Bezirkslehrerinnen . . .	„ „	2000	„ „	2200
5. Fortbildungslehrer . . .	„ „	1500	„ „	2000
6. Arbeitslehrerinnen . . .	„ „	100	„ „	130

per Abteilung von 30 Schülerinnen und durchschnittlich 4—5 Unterrichtsstunden per Woche.

Dieser Gesetzesentwurf zauberte eine Reihe von Gegenvorschlägen hervor, und zwar aus zwei Gründen: 1. Da die gegenwärtige Minimalbesoldung der Primarlehrer in der Verfassung niedergelegt ist, involvirt die Besoldungsänderung eine Verfassungsänderung, deren glückliche Durchführung zweifelhaft schien. 2. Eine grosse Zahl von Schulfreunden glaubte nicht, dass das aargauische Volk eine Besoldungsaufbesserung von Fr. 300 auf einmal bewilligen werde.

Die Gegenvorschläge basirten alle auf dem Gedanken, dass an eine Erhöhung des Minimums nicht zu denken sei; dagegen solle die Besoldung der Lehrerschaft durch Alterszulagen innerhalb verhältnismässig kurzer Fristen aufgebessert werden. An diese Alterszulagen sollten sowohl Staat wie Gemeinden Beiträge leisten. Nachdem die grossrätliche Vorberatungskommission den Gesetzesentwurf Käppeli in zwei Sitzungen mit ganz unwesentlichen Änderungen angenommen hatte, und nachdem auch der Kantonalvorstand der aarg. Lehrerschaft nur in der Erhöhung des Besoldungsminimums eine wirkliche Besserstellung des Lehrerstandes erblickte, also einstimmig für den Gesetzesentwurf von Hrn. Dr. Käppeli eintrat, tauchte im letzten Augenblicke in der grossrätlichen Vorberatungskommission ein neues Projekt auf. Nach demselben soll das Minimum der Besoldung eines Primarlehrers von Fr. 1200 auf *Fr. 1300* erhöht werden. Dazu folgen nach 5 Jahren Schuldienst Fr. 100 Alterszulage, nach 10 Jahren weitere Fr. 100 und nach 15 Dienstjahren, die jetzt schon an die Primarlehrer ausbezahlten letzten Fr. 100 Alterszulage. So käme also nach vollen 15 Dienstjahren ein aargauischer Primarlehrer auf Fr. 1600, alles inbegriffen! Die grossrätliche Vorberatungskommission stimmte nun in ihrer Mehrheit, aus Furcht, die Fr. 1500 könnten beim aarg. Souverain nicht Gnade finden, diesem Vorschlage bei, während eine Minderheit auf Fr. 1400 gehen und diesen die gleichen Alterszulagen folgen lassen wollten, und zwar letztere für Primar-, wie für Bezirkslehrer. Über diese Vorschläge debattirte nun der Grosse Rat am 13. Juli abhin während vollen vier Stunden. Allgemein war man der Ansicht, dass etwas gehen müsse, und schliesslich siegte der für die gesamte Lehrerschaft günstigste Antrag der Kommissionsminderheit, der dahin zielt, die Besoldung der Lehrer folgendermassen festzustellen.

Primarlehrer	Fr.	1400,
Fortbildungslehrer	„	2000,
Bezirkslehrer	„	2500,
Arbeitslehrerin	„	130 per Abteilung.

Dazu kommen für die Primar-, Fortbildungs- und Bezirkslehrer noch Fr. 300 Alterszulage, verteilt mit je Fr. 100 nach 5, bezw. 10 und 15 Dienstjahren.

Der aargauische Grosse Rat hat durch seine sozusagen einstimmige Annahme obigen Gesetzesentwurfes in der ersten Lesung aufs schönste seine Schulfreundlichkeit dokumentirt. Wir wollen hoffen, dass diese Gesinnung eine dauernde sei. Da die Alterszulagen allein vom Staate getragen werden sollen, so hat obiger Vorschlag alle Aussicht, vom Volke angenommen zu werden, wenn eben der Staat die Mittel zur Auszahlung der Alterszulagen auftreiben kann!

Bis zur zweiten Beratung dieser Gesetzesvorlage, die im Oktober oder November stattfinden wird, hat die Regirung Zeit zu prüfen, in welcher Weise die Staatsfinanzen den durch dieses neue Gesetz an sie zu stellenden Forderungen Genüge getan werden kann. Wenn man ernstlich etwas will, so haben sich die Mittel dazu bis jetzt immer noch gefunden; hoffen wir, dass diesmal auch der Herr Finanzminister den geplagten Schulmeistern mit seinem Segen unter die Arme greife!

Das Postulat Niggli, das den Bezirkslehrern mit 15 Dienstjahren auch schon *pro 1898* eine Alterszulage von Fr. 100 (wie den Gemeindeschullehrern) zukommen lassen will, soll in der nächsten Sitzung zur Behandlung kommen.

Nachträglich noch Einiges über die Verhandlungen der *Lehrer an den Bezirksschulen* unseres Kantons am 2. Juli ab-

hin. 45 Lehrer und Lehrerinnen folgten dem Rufe des Vororts Zofingen, um hauptsächlich folgende Fragen zu diskutiren:

1. Ist es notwendig, dass für die Mädchenbezirksschulen ein besonderer Lehrplan aufgestellt werde?

2. Entsprechen alle s. Z. auf der Bezirksschulstufe obligatorisch eingeführten individuellen Lehrmittel ihren Zwecken, und soll unbedingt an dem strikten Obligatorium festgehalten werden?

In Bezug auf die erste Frage wurde nach langer und eingehender Diskussion beschlossen, es sei an die Oberbehörde der Wunsch auszusprechen, es möchte der gegenwärtige Lehrplan in einigen Partien, besonders in dem Geschichtsfache, revidirt werden. Zugleich soll untersucht werden, inwiefern in dem vorhandenen Lehrplan den in der Eigenartigkeit der Mädchenerziehung begründeten Wünschen der Lehrerschaft an den Mädchenbezirksschulen Rechnung getragen werden könne.

Die Verhandlungen über die obligatorischen Lehrmittel förderten folgenden Beschluss zu Tage:

Es soll durch die Tit. Behörden und unter Mitwirkung der organisirten Lehrerschaft an den Bezirksschulen eine ständige Kommission von Lehrern der verschiedenen Fächer oder Fachgruppen bestellt werden, welche als vorberatendes Organ des Erziehungsrates sich mit der Frage des Ersatzes bemängelter Lehrmittel zu befassen hat.

In der gleichen Sitzung konstituirte sich die Lehrerschaft an den Bezirksschulen zu einem Verein, und es wurde der Vorort Zofingen beauftragt, für die nächste Versammlung, die im November stattfinden soll, ein Statut bereit zu halten.

Baselland. Die ordentliche Konferenz des Bezirks *Waldenburg* fand den 26. Juli in dem hübsch gelegenen Bergdörfchen *Titterten* statt. Obwohl einzelne Mitglieder einen Weg von zwei und mehr Stunden zurückzulegen hatten, konnte doch Hr. Bezirkslehrer Tanner mit seiner Lehrübung „Lesen mit den Oberklassen" rechtzeitig beginnen. Hr. *Tanner* hielt besonders auf schöne und deutliche Aussprache und gab sich viele Mühe, die Schüler an einen hellern *a*-Laut zu gewöhnen. Bekanntlich sprechen die Oberbaselbieter (Bezirk Sissach und Waldenburg) in ihrem Dialekt ein unreines, gegen das „ö" hintönendes *a*; ja, in vielen Wörtern, die in der Schriftsprache den Grundvokal *a* besitzen, hat der Baselbieter Dialekt ein geschlossenes *o*. Kein Wunder daher, dass der *a*-Laut in unsern Schulen bei der Schriftsprache mehr oder weniger getrübt ertönt. Im Laufe der interessanten Lehrübung zeigte es sich auch, wie schwer es hält, den Schülern das helle *a* beizubringen. Die Diskussion war lebhaft, und alle Redner gingen dahin einig, dass in unsern Schulen mehr auf schöne Aussprache gehalten werden sollte, dass es aber unmöglich sei, bei der Schriftsprache die Einwirkung des Dialektes ganz zu verwischen. — Hr. *Glur* von Langenbruck legt sodann seine Schriftformen für eine neu zu erstellende Fibel vor und ergeht sich in längerem Vortrage über richtige Erteilung des Schreibunterrichtes. Von seiten des Lehrers verlangt er vor allem Beharrlichkeit und eiserne Konsequenz. — Hr. Lehrer *Schmid* von Oberdorf brachte zum Schlusse einige interessante Kapitel über Naturbeobachtungen zum Vortrage. Er berührte u. a. die Entwicklung einiger Kulturpflanzen und Haustiere und zeigte an vielen Beispielen, wie absichtlich oder unabsichtlich neue Arten hervorgebracht werden. — Nach Erledigung einiger geschäftlicher Gegenstände gings zum trefflichen Mittagessen in der Wirtschaft Frei. Der an das Basler Sanatorium in Davos berufene Hausvater, Hr. Pfarrer Hotz in Ziefen, trinkt auf das fernere Blühen und Gedeihen der Lehrerkonferenzen, „dieser Sonnenblicke im Lehrerleben", und unser Präses, Hr. Baier in Arboldswil, wünscht dem scheidenden Schulfreund eine gesegnete Wirksamkeit im Graubündnerlande. (An die vakante Pfarrstelle in Ziefen wurde den 24. Juli als Geistlicher der Sohn des Hrn. Lehrer Glur in Langenbruck gewählt.) (*n*)

Freiburg. (Korr.) Die deutsche Lehrerschaft des II. Kreises (alle reformirten Schulen) versammelte sich Donnerstag den 7. Juli fast vollzählig im Schulhause zu *Flamatt*. Als Gäste waren anwesend Hr. Pfarrer *Wenger* von St. Antoni und der Inspektor des III. Kreises, Hr. Chorherr *Tschopp*. Mit dem Liede: „Trittst im Morgenrot daher", wurde die Konferenz eröffnet. In seiner Einleitungsrede hiess der Präsident, Hr. Inspektor *Merz* alle Anwesenden, besonders auch diejenigen, die zum erstenmal in unserer Mitte weilten, herzlich willkommen. Er warf sodann einen kurzen Rückblick über das verflossene Schuljahr und konstatirte, dass dasselbe ruhig verlaufen sei und im Lehrpersonal wenig Änderungen gebracht habe. Hr. Lehrer *Ritz* in Freiburg brachte eine vorzügliche, mit viel Fleiss ausgefertigte Arbeit über die Forderungen, die an einem richtigen Lehrplan gestellt werden. Er stellte neun Grundsätze auf, nach denen ein Lehrplan für die Primarschule sich zu richten habe. Herr Ritz begründete diese seine Grundsätze und zeigte uns, welche Forderungen die neuere Pädagogik an einen richtig ausgearbeiteten Lehrplan für die Primarschule stelle. Das vortreffliche Referat wurde vom Präsidenten bestens verdankt.

In der *Diskussion* wurde u. a. auch die Erstellung eines Mittelklassenlesebuches für die deutschen Schulen des Kantons besprochen. Der Kanton Freiburg besitzt nämlich für seine deutschen Schulen noch keine eigenen Lehrmittel. Die katholischen Schulen gebrauchen meistens die schwyzerischen, während die protestantischen sich mit den bernischen aushelfen. Hr. Schuldirektor *Fetscherin* von Murten, der zum letztenmal in unserer Mitte weilte, erfreute uns sodann mit seiner Arbeit über „Leiden und Freuden eines Schulmeisters" von Gotthelf.

Im Hotel „Moleson" entwickelte sich beim Mittagessen ein recht gemütliches Beieinandersein. Die nächste allgemeine Konferenz der deutschen Lehrerschaft des II. Kreises soll in *Murten* stattfinden.

Genève. L'enseignement institué au Collège de Genève spécialement en vue de l'étude du français pour les jeunes gens de langue étrangère comporte, pour chaque place, 10 à 12 heures par semaine. A côté des leçons directement appliquées à l'étude du français, un certain nombre de leçons de sciences naturelles, de géographie et d'histoire ont pour but de compléter l'étude de la langue. Un diplôme spécial est délivré aux élèves qui ont subi avec succès les examens de fin d'année. L'inscription pour chaque élève se paie 75 fr. par semestre. Les maîtres reçoivent, pour chaque heure de leçon par semaine, un traitement annuel variant de 150 à 300 fr., suivant la branche d'enseignement.

Glarus. *-i-* Als Direktor der Primarschulen und als Lehrer der siebenten Primarklasse wählte der Stadtschulrat Glarus Hrn. Lehrer *Jaques Schiesser*, zur Zeit Lehrer an der fünften und sechsten Klasse. An seine Stelle tritt Hr. Repetirschullehrer *Bruderer*, der aus Gesundheitsrücksichten diesen Wechsel wünscht. Die Stelle des Repetirschullehrers ist ausgeschrieben.

Luzern. *Kantonalkonferenz.* Laut „Luzerner Schulblatt" hat Hr. Sekundarlehrer *Schilliger* in Luzern die Wahl als Generalberichterstatter abgelehnt; ebenso will Hr. Seminarlehrer *Achermann* die Bearbeitung der in Aussicht genommenen Festschrift nicht übernehmen. Das Korreferat wird (statt Hrn. Erziehungsrat *Erni*) Hr. Seminarlehrer *Friedrich Heller* übernehmen. Als Generalberichterstatter tritt Hr. Sekundarlehrer *Eberli* in Udligenswil in die Lücke. Demselben sind die Berichte der Bezirks- und Separatskonferenzen, sowie die Konferenzarbeiten bis zum 1. August nächsthin einzusenden.

Vaud. *Nominations.* MM. *Richard Keudel* à Genève et *E. Dubrit* à Leipzig ont été nommés maîtres d'allemand aux écoles primaires de Lausanne. Pour ces deux places 30 candidats s'étaient inscrits et 15 d'entre eux ont passé l'examen.

Wohin sollen wir reisen?

Zürcher Oberland. 1. Hinweil-*Bachtel** (5/4 St.), Gyrenbad (1/2 St.), Ettenhausen, Station Wetzikon (1 St.). Oder umgekehrt. Wetzikon-Hinweil = 50 Min. 2. Hinweil, *Bachtel** (5/4 St.), Wald (1 St.), Rüti zu Fuss (1 St) oder per Bahn. 3. Wetzikon, Ob.-Kempten, Kemptener Tobel*, Adentswil, *Rosinliberg** (5/4 St.) [gute Wirtschaft]; Rückweg nach Wetzikon entweder direkt (3/4 St.), oder über Bärentswil (5/4 St.). Oder Abstieg nach Auslikon und dem See entlang nach Pfäffikon (1 1/2 St.). 4. Stat Bubikon, *Schrännenhöhe**, Rapperswil* (1 1/2 St.), Lindenhof*, Seedamm, Hurden (1/2 St.) und zurück, von Rapperswil event. Rückweg nach Rüti (1 St). 5. Von Uster oder Wetzikon n. Egg (1 resp. 2 St.). *Pfannenstiel** (3/4 St.), Meilen (3/4 St.). 6. Per Bahn nach Illnau, zu Fuss n. *Kiburg** (1 1/2 St.), Eschenberg*, Winterthur (1 1/2 St.). Oder umgekehrt. 7. Bauma, *Hörnli** (1 1/2 St.), Abstieg n. Fischenthal (3/4 St) oder nach *Fischingen**, Stat. Sirnach (2 St.). Prächtiger Tagesausflug. Ähnlich: Steg, *Schnebelhorn**, Wald.

Auf den Artikel des **„Pädag. Beobachter im Baselbiet“:** „Ein Beitrag zur Geschichte unserer Lehrmittel, aber kein schöner“ ist uns ein noch weniger schöner zugegangen. Er lautet:

Original oder Kompilation?

Mit der zweckdienlichen Umformung eines bekannten cäsaristischen Grandmots: „Ich masse mir das ausschliessliche Monopol der Herausgabe eines schweizerischen Rechenlehrmittels an“, sucht das gefügige Opfer eines kollegialen Souffleurs durch acht lange Spalten des „Pädag. Beobachter“ hindurch, deren Länge ersetzen soll, was der Inhalt versagt, zu beweisen, dass die neue Rechenschule von A. Müller ein „Plagiat“ sei.

Welches sind die *Beweise?*

Während der jetzigen schwülen Hundstage bieten diese „Beweise“ eine Lektüre freiwilliger Erheiterung und Komik. Man höre: „Das „Plagiat“ besteht im *gleichfarbigen Umschlag, gleichartigen Druck und Papier.*“ Ist es nicht eine Ungeheuerlichkeit, diese Parallele zur Quelle plagiatorischer Vorwürfe zu machen, sofern künstlerische Werte nicht in Betracht fallen? Der Verleger ist hierin vollständig frei, und kein vernünftiger Mensch, der sich von sachlichen Erwägungen leiten lässt, kann hieran Anstoss nehmen. Ein solches Argument ist lächerlich und unter gebildeten Leuten undiskutirbar.

„Die Ähnlichkeit beider Lehrmittel besteht auch in der *Gleichheit der Figuren, Längen-, Flächen-, Körper-, Hohlmasse . . . .*“ Wenn man das liest, muss man sich unwillkürlich fragen, mit wem man denn eigentlich zu polemisiren gezwungen ist. Sind denn die geometrischen Figuren, die Meter, die Liter, die Kilogramm u. s. w. persönlich geschützt und geeicht? spricht man von einem Stöcklinischen Dreieck, schweiz. Meter, basellandschaftlichen Liter? Diese Formen und Masse sind das fakultative, ja teilweise gesetzespflichtige Gemeingut aller, jedes privaten Vorrechts frei und ledig. Wer heute solche Fragen aufwirft, kann wahrhaftig auf eine ernsthafte Behandlung keinen Anspruch erheben.

„Das Verwandte besteht auch in der *Wahl derselben Überschriften.*“ Bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes sind die Lehrpläne massgebend, denen man das Rechenlehrmittel anzupassen wünscht. Bewegen sich Lehrmittel auf demselben Geleise, dann liegt doch kein Grund vor, deshalb von einem unerlaubten Vorgehen zu reden. Der Plan, der meinen Rechenlehrmitteln zu grunde liegt, lehnt sich an bestimmte kantonalgesetzliche Lehrpläne an, die ohne Rücksicht auf bestehende Lehrmittel mir massgebend sind. Im übrigen ist dieser Vorhalt nicht einmal formell richtig, da sich die Überschriften nicht decken und sprachliche Schnitzer wohlweislich unterblieben.

Der letzte Vorwurf betrifft nun die *angebliche Übereinstimmung vieler angewandter Beispiele.* Im „Pädagogischen Beobachter“ sind solche Beispiele in verdankenswerter Weise einander gegenüber gestellt. Man vergleiche sie sachlich, formell und nach ihrer Fragestellung. Es ist zuzugestehen, dass bezüglich der Verhältnisse, in welche mehrere Aufgaben gestellt sind, sich verwandte Anklänge feststellen lassen. Aber liegt darin eine bewusste Abschrift? Ich mache mich, wenn die Zeit es mir erlaubt, anheischig, der Mehrzahl der angewandten Beispiele eines Rechnungsbuches aus Rechnungsbüchern anderer Verfasser je ein halbes Dutzend verwandter Beispiele gegenüber zu stellen. Man greife zum Vergleich nur die schweiz. Lehrmittel heraus. Auch den Stöcklinschen Beispielen lassen sich nicht minder in ähnlicher Weise sogar aus deutschen Rechenbüchern verwandte Rechnungen beigesellen. Es ist das auch begreiflich. Wer angewandte Beispiele redigirt, studirt diese Aufgabenliteratur, bekümmert sich um einheimische Verhältnisse, die sich rechnerisch formuliren lassen, legt sich selbst aus seinem Erfahrungs- und Wissenskreise tagtäglich eine Aufgabensammlung an und bringt sie in die stufenmässige Anordnung. Kann man nun bei dieser Arbeit absolut originell sein und für alle Aufgaben die absolute Priorität in Anspruch nehmen? Ist es nun loyal, aus den rund 300 angewandten Beispielen meines Lehrmittels 32 herauszuziehen und sie mit Beispielen anderer Lehrbücher in Parallele zu setzen? Würden sich die gegenüber gestellten Beispiele faktisch decken, dann freilich wäre der Vorwurf gerechtfertigt; in den vorliegenden Fällen aber ist selbst da eine Verschiedenheit zu konstatiren, wo eine äussere Ähnlichkeit vorzuliegen scheint.

Wer im vorliegenden lieblosen und kleinlichen Streit sachlich und ohne Voreingenommenheit urteilen will, der nehme beide Rechnungsbücher zur Hand und stelle Vergleiche an. *Schon der Umfang fällt auf.* Das Lehrmittel von J. Stöcklin zählt 32 Seiten, das von A. Müller 60 Seiten ohne die Umschläge. Und dann die *Anordnung und der Aufbau des Stoffes.* Die Rechenschule von A. Müller unterscheidet mündliches und schriftliches Rechnen, welches auch räumlich auseinandergehalten ist. Bei Stöcklin fehlt das. In die mündlichen Aufgaben sind *viele Lösungen* eingegliedert, welche vorzügliche Dienste leisten. Einige dieser Aufgaben sind vielleicht in dieser oder jener Schulklasse zu schwer, absolut lässt sich das nicht genau beurteilen, trifft dieser Einwand aber zu, dann verfahre man nach der Anleitung im Vorwort. Ein kategorisches Muss gibt's da nicht. Die schriftlichen Aufgaben sind unter *B* gruppirt und da, wo neue rechnerische Schwierigkeiten auftreten, *schriftliche Lösungen eingestreut.* Sind diese Vorzüge bei Stöcklin zu finden? Die Lösungen beschränken sich nicht auf *ein* Verfahren, sondern auf *mehrere,* so dass, wenn nötig, eine Wahl zu treffen ist. Wo sind dem Schüler ähnliche Hülfen geboten? Den geometrischen Aufgaben sind die *üblichen Formeln* vorangestellt, so dass eine Orientirung und die zutreffende Lösung sehr erleichtert ist. Auf die Korrektheit des Ausdrucks, auf die Anordnung und Formulirung der Lösungen, die inhaltliche Mannigfaltigkeit der Beispiele wurde ein besonderes Augenmerk gerichtet. Es sind das Vorzüge und Besonderheiten, *die dem Lehrmittel ein eigenartiges* und *originelles Gepräge aufdrücken.* Dies wird natürlich in dem einseitigen Machwerk des Kritikers verschwiegen.

Ist nun das Lehrmittel tadellos? Es wäre eine sträfliche Vermessenheit, das zu behaupten. Es hat auch seine Mängel, allein diese sind der Verbesserung fähig und in einer spätern Auflage leicht zu beseitigen. Die Zuschriften vieler Kollegen, welche das Lehrmittel benützen, haben mir so viele aufrichtige und wohlwollende Worte der Anerkennung und Unterstützung gewidmet, dass ich selbst durch die gehässigsten Angriffe verbohrter Interessenten in meinem Bestreben, der Schule Bestes anzustreben, nicht wankend werde.

Meinem freundnachbarlichen Kollegen, der mich zur Polemik zwang, bin ich dankbar, dass er mir Gelegenheit gab, die Grundsätze, auf welchen meine Rechenbücher aufgebaut sind, wenigstens in Kürze zu streifen. Freundliche Rezensenten hatte ich keine bestellt und mir jegliche Reklame verbeten, da es nicht unbekannt ist, dass solche Panegyriken immer etwas menschlich angehaucht sind und Verdacht erregen.

Mein lieber Herr Gegner ist etwas ungenirter. Am Ende seiner gehässigen Kritik beginnt er aus der uneigennützigen Rolle heraus zu fallen, seinen Pferdefuss zu zeigen und in der gutgemeinten Aufforderung aufzugehen: „Bestellt Stöcklin!“

Ich kehre den Stiel nicht um, sondern sage: Prüft! Die Leserschaft der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ setzt sich aus so intelligenten und urteilsfähigen Kollegen zusammen, dass sie es nicht nötig haben, dass man ihnen mit dem Zaunpfahl winkt. Denn auf Grund der allseitigen Prüfung ist mir um das allgemeine Urteil nicht bange. Meinerseits aber erkläre ich, dass ich mich um so minderwertige und reklamesüchtige Ware, welche Hr. Justin Stöcklin verkolportiren lässt, nicht mehr kümmern werde.

Basel, 18. Juli 1898. **A. Müller.**

Einer aufrichtigen Erwiderung auf den eingangs erwähnten Artikel hätten wir nichts beizufügen gehabt; dem gegenüber, was Hr. A. Müller aber sagt, haben wir folgendes zu bemerken:

1. Die drei in Anführungszeichen gesetzten Sätze stehen nicht in dem Artikel des „Päd. Beob.“. Indem Hr. A. Müller mit den Anführungszeichen den Schein der wörtlichen Wiedergabe erwecken will, begeht er wissentlich eine publizistische Unredlichkeit.

2. Dass die „Rechenschule“ Aufgaben fürs mündliche Rechnen und Lösungen von Aufgaben einfügt, hat der „Päd. Beob.“ nicht verschwiegen, wie dies Hr. A. Müller behauptet.

3. „Ist es nun loyal, aus den rund 300 angewandten Beispielen meines Lehrmittels 32 herauszuziehen und sie mit Beispielen anderer Lehrbücher in Parallele zu setzen?“ fragt Hr. A. Müller. Der Ausdruck „anderer Lehrbücher“ hat hier keine Berechtigung; die 32 Beispiele waren nur denen aus „Stöcklin“ gegenübergestellt, und der Setzer hatte mehr als dreimal soviel solcher Gegenüberstellungen aus „Stöcklin“ und der „Rechenschule“ vor sich. Den Satz „Von den zweihundert eingekleideten Aufgaben der „Rechenschule“ sind unverkennbar über hundert Stöcklinschen Ursprungs“ bestreitet übrigens Hr. A. Müller nicht.

4. „Sind denn die geometrischen Figuren, die Meter, die Liter, die Kilogramme u. s. w. persönlich geschützt und geeicht? Spricht man von einem Stöcklinschen Dreieck, schweizerischen Meter, basellandschaftlichen Liter?“ fragt Hr. A. Müller. Gewiss bezeichnen m, l, kg überall dieselben Masse; aber wer die Literflasche ohne Erlaubnis in des Nachbars Keller mit Wein füllt, der *stiehlt*. Dass Hr. A. Müller vom „Stöcklinschen Dreieck“ spricht, ist so bezeichnend wie der Umstand, dass er den Ausdruck „Plagiat“ — ein unfreiwilliges Bekenntnis — braucht. Er hat alle Ursache: er hat nicht bloss das „Stöcklinsche Dreieck“, sondern auch das Stöcklinsche Quadrat, das Stöcklinsche Rechteck, den Stöcklinschen Rhombus, den Stöcklinschen Rhomboid, das Stöcklinsche Trapez, den Stöcklinschen Kreis, das Stöcklinsche Prisma, den Stöcklinschen Zylinder samt Einteilung und Hülfslinien ge—holt, und nachdem er das getan hat, erklärt er mit der grössten Unverfrorenheit, dass er sich „um so minderwertige und reklamesüchtige Ware, welche Hr. Justin Stöcklin verkolportiren lässt, nicht mehr kümmern werde“. Der Fuchs in der Fabel ist ehrlicher.

5. Wenn wir die Kollegen aufforderten, Stöcklins Lehrmittel bei dem Verfasser selbst zu bestellen, so hat das seinen guten Grund: einmal erscheint sein Heft VII im Selbstverlag und anderseits war uns bekannt, dass die HH. Gebr. Lüdin gerichtlich verhalten werden mussten, Bestellungen auf das fragliche Heft an Stöcklin herauszugeben. Das wusste wohl auch Hr. A. Müller, als er in seinen moralischen Niederungen *zuerst Heft VII* der „Rechenschule“ für den Verlag derselben H.H. Gebr. Lüdin zusammenschaufelte. *P. B.*

Allerlei.

Die Inhaber von Generalabonnements können gegen Vorweisung derselben auf der *Arth-Rigi-Bahn* Billets mit ziemlicher Ermässigung beziehen und zwar in Arth-Goldau für die Strecke Arth-Goldau bis Rigi-Kulm sowohl für die Bergfahrt als auch für die Rückfahrt, und in Rigi-Kulm für die Talfahrt. Auf den andern Stationen der A.-R.-B. werden ermässigte Billets nicht ausgegeben; dagegen ist nun allen Inhabern von Generalabonnements Gelegenheit geboten, die Rigi via Arth-Goldau zu dem gleichen Preise zu besuchen, wie ihn die früheren kombinirbaren Billets hatten.

Inhaber der Mitgliedkarte der *Erholungs- und Wanderstationen* geniessen 50 % Ermässigung. (Zu beziehen bei S. Wals, Lehrer in Thal, St. Gallen.)

Lehrer

sprachlich-historischer Richtung und ein Bezirks- (Sekundar-) lehrer gesucht für ein Knabeninstitut auf Mitte September oder Anfang Oktober. Gute Stelle. Anmeldungen ohne prima Referenzen und Photographie werden nicht in Betracht gezogen. Briefe an Chiffre M. G. 794

Rudolf Mosse, St. Gallen.

[OV458] (Ma4045Z)

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**

Neu bearbeitet von

H. UTZINGER,

Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.

3. Auflage.

Preis **3 Franken.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

T. Appenzeller-Moser

Grabs, St. Gallen

Papeterie u. Buchbinderei

empfiehlt sein grosses Lager in **Schul- und Bureau-Artikeln Bücher, Hefte** in allen Lineaturen Neuheiten im Schreibfache Converts, Post- und Kanzleipapiere **Stahl- und Kautschukstempel** Hektographenartikel **Sonneckenspezialitäten** etc. etc.

Kataloge u. Muster zu Diensten

TELEPHON. [OV 392]

Bevor Sie ein Pianino, Harmonium kaufen, fordern Sie uns. illustr. Prachtkatalog gratis frco. 12 versch. Fabrikate. Nur beste Qualität., Preise erstaunl. bill., günstigste Zahlungsbedingungen. — **Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurück.**

Friedr. Bongardt & Co., Barmen.

Billigste u. beste Bezugsquelle für gute Violinen, Mandolinen, Zithern 2c. Accord-Z. 3 Manuale M. 3.—, 6 Man. M. 7.— m. Zubehör. Conc.-Zug-Harmonikas v. M. 1.25 an. — Preisliste frei. —

Gemarker Musikhaus, Barmen.

(H 4.3766) [O V 266]

„AURORA“

Sanatorium für Nervenkranke

Zürichsee **Thalweil** bei Zürich

Physikalische Heilmethoden

Mässige Preise.

Prospekte gratis und franko durch **E. Grob-Egli** und den Hausarzt

Dr. A. Bertschinger.

(OF6161) [O V 420]

Theaterbuchhdlg. — Verlag der „Volksbühne“ (Theaterzeitung) Theaterstücke. Deklamationen. Couplets. [OV 246]

Buchdruckerei.

Annoncenbureau — Besorgung von Inseraten zu Originalpreisen. Lieferung von Zeitschriften, Modejournalen u. s. w.

J. Wirz, Grüningen.

Buchhandlung,

Grenzbesetzung 1870/71. Sonderbundskrieg. Alpenrosen und Edelweiss Gotthelf Erzählg. Schweizer-Sagen. Rezeptbuch (1000 Rezepte).

Schweizer. Volkskalender, Vetter Götti, Distelikalender, Hausfrauenkalender, Neuer Züricherkalender. Reklamkalender.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir:

Kleine Schwimmschule

von

Wilh. Kehl,

Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.

3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

*** Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.

Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Orell Füssli, Verlag, versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder

Vertreter an allen grösseren Plätzen.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

[O V 354]

Alpnachstad, am Fusse des Pilatus.

Hotel und Pension „Rössli“

Vereinen, Gesellschaften, Touristen, Passanten u. Erholungsbedürftigen bestens empfohlen. [O V 442]

Ergebenst **Fr. Meister.**

Nächst Landesmuseum

Industriequartier — Limmatstrasse 36

Restaurant zum Löwen.

Grosser schattiger Garten. Grosse Lokalitäten. **Ia. Münchener Löwenbräu.** Reale Landweine. Guten, billigen Mittags- und Abendtisch. — Telephon 3859. Es empfiehlt sich dem Tit. Publikum, sowie Lehrerschaft und Vereinen [OV459] ***J. D. Wespi.***

Sammlung deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur.

Ferieversorgig.

Lustspiel in eim Akt

vo

Wilhelm Niedermann.

Verfasser vom „Züritüütsch“ u. s. w.

Preis 50 Cts.

VERLAG: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, ZÜRICH.

Kleine Mitteilungen.

— Herr *Dr. Emch,* Lehrer am Technikum in Biel, hat einen Ruf an die Akademie in Kansas angenommen, wo er bereits früher eine Lehrstelle inne hatte.

— *Jubiläum.* Sonntag, den 17. Juli feierte die Gemeinde Bubendorf (Baselland) die 50-jährige Dienstzeit ihres Lehrers, Herrn *S. Marti.*

— *Jugendfeste.* St. Gallen 19. Juli, glänzender Festzug mit kostümirten Gruppen. Teilnahme von 4400 Schülern. — Basel 20. Juli, Jugendfest des St. Alban-Quartiers und der innern Stadt (leider vom Regen gegen das Ende gestört).

— Der zürcherische Regirungsrat verspricht, das *Schulgesetz* am 15. August dem Kantonsrat vorzulegen. Es wird dazu noch einiger Sitzungen bedürfen, aber es geht vorwärts.

— Im Kanton Zug ist der *Schreibkurs von H. Michel* (siehe Inserat) wegleitend erklärt worden.

— Vom 7. — 9. August findet die 7. Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Brünn statt.

— Der ganze Vorstand des badischen Lehrervereins hat seine Entlassung genommen. Es geschah dies im Interesse des Vereins, um dem Streite zwischen Obmann und dessen Stellvertreter ein Ende zu machen. Während die Konferenz Überlingen den bisherigen Obmann Heyd festhält, gilt anderwärts die Losung: Neue Steuerleute!

— Am 25. Juni wurde in Darmstadt das erste hessische *Lehrerinnenheim* eingeweiht. 24 Lehrerinnen finden darin Pflege und Unterkunft.

— Die Abiturientinnen des *Mädchengymnasiums* in Wien gestatteten sich eine Festkneipe mit einer Kneipzeitung. § 5 der darin enthaltenen Schulordnung lautet: Jeder Professor zahlt für jeden schlechten Witz, den er macht, eine Krone. (Würde dieser Paragraph innegehalten, so könnte das ganze Gymnasium von den Strafgeldern erhalten werden.)

— *Correspondance internationale* pflegen 400 französische Lehrer mit deutschen Kollegen. 60 französische Lehrer und Abiturienten warten noch auf deutsche Korrespondenten. Wer sich hiefür anmelden will, wende sich an das Comité, Maison Hachette, 79 Boulevard St. Germain, Paris.

Offene Lehrstellen.

Am **Städt. Waisenhaus in St. Gallen** sind auf 1. Oktober l. J. die beiden Lehrstellen neu zu besetzen. Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen: [OV 448]

J. Schurter, Waisenvater.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft

[O V 5] **in GENF.**

Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.

Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.

Kostenfreie Polizen

für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.

Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Agenturen in der ganzen Schweiz.

INSTITUT TECHNIQUE-COMMERCIAL

LANDRIANI

dirigé par les Propriétaires Prof. G. ORCESI et G. GRASSI

(Lugano) TESSIN (Lugano) [OV 256]

Dans une très jolie position à quelques minutes de la ville. — **57me** année d'exercice. — Système de famille avec un nombre limité d'élèves. — Placement des élèves qui ont bien terminé leurs études dans des maisons de commerce nationales et étrangères. On reçoit des élèves aussi pendant l'année scolaire. — Cours spécial pour les jeunes gens de la Suisse allemande et française.

Pour programmes et renseignements s'adresser à la Direction.

Redeker & Hennis. Nürnberg

Künstlerfarben und Farbkasten-Fabrik

Feinste Aquarellfarben in Stücken, Tuben, Näpfchen.

Farbkasten in Holz oder Blech,

für ganze Klassen passend

Tiefschwarze flüssige chinesische Tuschen

[O V 455] **und farbige Ausziehtuschen,**

garantirt echt und wasserfest.

Den Herren Zeichenlehrern stehen Proben gratis zur Verfügung

Pensionat Stefano Franscini

LUGANO.

Bestens empfohlen für schnelle und gründliche Erlernung der italienischen Sprache. Ausgezeichnete Referenzen.

Näheres durch den Direktor

[O V 282] Prof. **Luigi Grassi.**

Melchthal — Obwalden

Hotel und Pension Melchthal

894 Meter über Meer

Kurhaus und Pension Frutt

auf der Hochalp am Melchsee 1894 Meter über Meer. Bestrenommirte Kurhäuser mit anerkannt billigsten Preisen für Pensionäre und Passanten. Grosse Gesellschaftssäle.

Prospekte. — Telephon.

Lohnendste Touren für Schulen und Vereine.

Route: Luzern - **Melchthal** - **Frutt** - Jochpass - Engelberg-Frutt - Meiringen. [O V 242]

Gebrüder Egger, Besitzer.

Die **deutsche Schule** in **Genf** sucht einen Primarlehrer, wenn möglich auch für Chorgesang und Handfertigkeit. Weiteres laut Übereinkunft. Anmeldung bis zum 10. August an

Die Schuldirektion, Rue Malatref 13.

Genf, 20. Juli 1898. [O V 450]

(Stüssihofstatt) **ZÜRICH** (Stüssihofstatt)

Bair. Bierhalle zum ✳ ✳

✳ ✳ Franziskaner.

Münchner und Pilsner Bier.

Mittagessen à Fr. 1. — und Fr. 1. 50.

Speisesaal I. Etage.

Höflichst empfiehlt sich (H 3060 Z)

[OV 394] **A. Riby-Widmer.**

Pension u. Restauration

z. Belvoir

beim Nidelbad.

Dampfschwalben und Bahnstation Rüschlikon.

Sehr beliebter und schönster Aussichtspunkt am Zürichsee mit grossen, schattigen Gartenanlagen, geeignete Lokalitäten für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Sehr empfohlen als ruhiger Sommeraufenthalt. Pension von Fr. 3.— an.

Es empfiehlt sich bestens [O V 405] (O F 6131)

J. Asper.

Hotel Hirschen, Zug.

Alt renommirtes Haus, sehr grosser Saal für Schulen und Vereine. Höflichst empfiehlt sich

[OV 283] **H. Leemann-Schnider.**

Restaurant zum „Seidenhof",

(OF5883) Schaffhausen [OV344]

!! 4 Minuten vom Bahnhof !!

Geräumige Lokalitäten! Grosse Gartenanlagen!

Vereinen, Schulen und Ausflügen bei vorzüglicher Verpflegung bestens empfohlen. **F. Ruff-Witzig** (früher Hotel Schiff).

Patentirter Lehrer

sucht Stelle als Lehrer der französischen, event. deutschen u. italienischen Sprache. Andere Fächer: Mathematik, Geographie und Geschichte nicht ausgeschlossen. Prima Zeugnisse für 10-jährigen Schuldienst. Offerten sub Chiffre **O F 6456** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.**

(O F 6456) [O V 456]

Methodischer Kurs

der deutschen und französischen Schreibschrift von [OV424]

Hans Michel,

Sekundarlehrer in Brienz.

Preis: Fr. 1. 50.

Schwimmgürtel.

Billigstes und sicherstes Hülfsmittel zur raschen Erlernung des Schwimmens. Erfolg bewährt! Für Schulen, Pensionate und und Badanstalten unentbehrlich.

Alleindepot für die Schweiz in **Bern** bei **Alphons Hörning.** [O V 426]

Depot für die französische Schweiz gesucht.

Kurhaus

Bocken ob Horgen

Linkes Ufer des Zürichsees.

Reizender Ausflugspunkt.

Von Zürich aus gut zu erreichen per **Wagen, Dampfboot. u Eisenbahn.** Bequeme Station: **Horgen - Oberdorf** an der Linie Thalweil-Zug.

Dîner. — Restauration.

Telephon. [OV357]

Universal-

Taschen-Turnapparat

(Pat. Gossweiler)

der praktischste, solideste und vielseitigste Apparat

für ins Freie

überall anzubringen; von jedermann leicht u. selbst anwendbar, empfiehlt ganz besonders

D. Denzler,

(O F 5761) **Seiler,** [O V 315]

Zürich, Sonnenquai 12.

Ausführlicher Prospekt gratis!

MAGGI'S **Suppen-Rollen** zu Erbs-, Reis-Julienne-, Tapioca-, Kartoffel-, Kost-, Gemüse-, Grünkern-, Einbrennsuppe etc. sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften [O V 452]

Was ist Gesetzlich geschützt!

„Das grosse Jahrhundert"

?

[OV 391]

„Das Grosse Jahrhundert" ist eine Kollektion gesetzlich geschützter Ansichts-Postkarten, deren Zweck die Aufmerksamkeit hoher Behörden und Pädagogen auf sich lenkt.

„Das Grosse Jahrhundert" bringt die Portraits geschichtlich und wissenschaftlich bedeutender Personen gleichzeitig mit Biographien und umfasst Heerführer, Nationalhelden, Schriftsteller, Forscher, Erfinder, Künstler, Kirchenfürsten u. s. w. aus der Schweiz und dem Ausland.

„Das Grosse Jahrhundert" bietet der Jugend durch seinen erziehlichen Wert eine nützliche und lehrreiche Unterhaltung, welche von Schulen und Eltern gern unterstützt wird.

„Das Grosse Jahrhundert" ist auch für Erwachsene anregend, weil es einen Reichtum an Belehrung enthält, wie er in dieser Vielseitigkeit selbst von gebildeten Personen nicht beherrscht zu werden pflegt.

„Das Grosse Jahrhundert" soll durch seinen sittlichen Wert den durch schamlose u. frivole Erzeugnisse im Abnehmen begriffenen Sammelsport wieder heben und ihn durch seine pädagogische Bedeutung dauernd sichern.

„Das Grosse Jahrhundert" ist eine Sammlung, welche ununterbrochen ergänzt, den Wert eines „lebenden" Lexikons — interessanter als dieses, weil neben der Biographie zugleich die Portraits zu sehen sind — bekommt.

„Das Grosse Jahrhundert" bedeutet die Zukunft des Sammelsportes unter der Devise:

Nur Gutes und das Gute schön!

Karl Künzli, Zürich I, Schweizergasse 4,
Kunstverlag.

CARL KÜNZLI, ZÜRICH

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 395] Latsch (Schweiz).

Schulhefte
und sämmtliche
Schulmaterialien
liefert billig und gut
Paul Vorbrodt,
Zürich, ob. Kirchgasse 21
Preisliste gratis zu Diensten
[OV 60]

Aachener Tuch-Versandhaus
Herzberg & Co. in Aachen N. 66.
Herrenanzug- u. Paletotstoffe.
Beste Fabrikate. Billigste Preise.
Hervorragende Muster-Auswahl franko. [OV99]
Grosse Preisvergünstigung und auf Wunsch Zahlungserleichter. für die Herren Lehrer. Gewähr für streng reelle Bedienung biet. zahlr. Anerkennungsschreiben.

Praktisch, bequem
Für Touristen, Militärs, sowie für Beleibte Herren ist **das Beste** der
Sport-Hosenträger Excelsior
Ganz neues patentirtes System. Kein Drücken, kein Abreissen der Knöpfe mehr. Preis Fr. 3. 50, 4. 50, 6. —, 7. —. Prospekte gratis durch
H. Brupbacher, Sohn,
(OF 4458a) Zürich. [O V 50]

Gebrüder Hug & Co. in Zürich.
Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Violinen
in 1/2, 3/4 und 1/1 Grösse in mehrfachen Qualitäten zu
Fr. 6. —, 10 —, 15. —, 20. — 25. — etc.
Violinkästen, Violinbogen, Violinsaiten
und alle Bestandteile.
Violas, Cellos, Kontrabässe, Flöten, Klarinetten etc.
Notenpapier und Notenschreibhefte.
Zusammenlegbare eiserne Musikpulte zu Fr. 6. — u. 10. —.
Preislisten gratis.
MUSIKALIEN Grosses Lager für alle Instrumente. Gesangsmusik für Soli und Chöre. Schulen. [O V 372 b]
Soeben erschien: Neues Handbuch der Musikliteratur, enthaltend Instrumental-Musik.

Unverwaschbare Ausziehtusche in 24 Farben
flüssiger schwarzer Tusch
von **Professoren, Architekten** etc. geprüft und sehr empfohlen. [O V 556]
Schultinten, farbige Tinten, Tinten aller Art,
von
Schmuziger & Co., Aarau
sind in den meisten Papierhandlungen erhältlich.
Haus gegründet 1842.
Erste Preise der Branche Bern 1848 und 1857, Genf 1896.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg
[O V 3] **Gegründet 1750.**
Anerkannt preiswürdigst:
„Pestalozzi"-Zeichen-Bleistifte
No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1—6: 10 Rp.
No. 414 mittelfein, rund, unpolirt, Schwarzstempel, No. 1—4: 5 Rp.
Zuletzt prämiirt:
Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille".

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
(O F 3539) [O V 532] ZÜRICH.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.
[O V 447]

Arth-Rigi-Bahn.

Kräbelwand
Partie der Arth-Rigi-Bahn

Der schönste Ausflug
für Schulen und Gesellschaften
zur Rigi
führt ohne Frage nur
via Arth-Goldau-
Kräbel-Klösterli-Staffel-Kulm.
Nur auf dieser Tour entfalten sich die erhabensten Schönheiten und die höchsten eigentümlichsten Reize der **Rigi in ihrer ganzen Pracht.**
Neue Zufahrtslinien, vorzügliche Bahnverbindungen nach allen Seiten via Arth-Goldau. Äusserst niedrige Tarife für Gesellschaften und Schulen. Fahrpläne und jede Auskunft gratis und franko. [O V 449]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.